

# Breslauer



# Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

N<sup>o</sup> 109.

Mittwoch den 10. Mai

1848.

## An die Zeitungs-Leser.

Im Laufe dieses Monats tritt das Volks-Parlament in Frankfurt und die National-Versammlung in Berlin zusammen. Obwohl die Redaktion der Breslauer Zeitung es sich angelegen sein lassen wird, die Resultate der jedesmaligen Verhandlung so schnell wie möglich zu liefern, so ist sie doch bei der Massenhaftigkeit der anderweiten politischen Mittheilungen außer Stande, die vollständigen stenographischen Berichte ihrer Zeitung einzuverleiben. Sie hat daher Vorkehrungen getroffen, um ihren Abonnenten den vollständigen Abdruck dieser stenographischen Verhandlungen beider Versammlungen zu dem möglichst billigen Preise von **10 Sgr.** für je **30 Druckbogen** des Zeitungs-Formats zu behändigen. Wir ersuchen daher, gefällige Bestellung **möglichst schnell** durch die Wohlwollenden k. Postämter und resp. Kommanditen bewerkstelligen zu wollen. Die Pränumerationscheine können von morgen ab in Empfang genommen werden. Einzelne Bogen der Verhandlungen werden, so weit der Vorrath reicht, für **1 Sgr.** abgegeben.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

### Preußen.

Berlin, 8. Mai. Sr. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den wirklichen geh. Rath, Grafen v. Dönhoff auf dessen Wunsch von dem Posten Allerhöchsthres Gesandten und bevollmächtigten Ministers am deutschen Bundestage abzuberufen, und diesen Posten dem bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim päpstlichen Hofe, Kammerherrn und wirklichen Legationsrath v. Ufedom, zu übertragen, ingleichen auch den durch den Abgang des Generalmajors a. D. v. Radowiz, sowie des zu einer anderen Bestimmung berufenen Obersten From erlebigen Posten Allerhöchsthres Militär-Kommissarius bei der Militärkommission der deutschen Bundes-Versammlung, dem Generalmajor v. Peucker zu verleihen.

Monats-Uebersicht der preussischen Bank, gemäß § 99 der Bankordnung vom 5. Oktober 1846.

#### Aktiva.

- 1) Geprägtes Geld und Barren . . . 8,557,400 Rthl.
- 2) Kassen-Anweisungen . . . . . 1,038,800 "
- 3) Wechsel-Bestände . . . . . 18,741,800 "
- 4) Lombard Darlehne . . . . . 15,919,300 "
- 5) Staats-Papiere, verschiedene For-  
derungen und Aktiva . . . . . 12,830,000 "

#### Passiva.

- 6) Banknoten im Umlauf . . . . . 14,784,100 "
- 7) Depositen-Kapitalien . . . . . 21,890,700 "
- 8) Darlehne des Staats in Kassen-  
Anweisungen (nach Rückzahlung  
von 4,900,000 Rthl. cfr. § 29  
der Bank-Ordnung vom 5.  
Oktober 1846) . . . . . 1,100,000 "
- 9) Guthaben von Staatskassen, In-  
stituten und Privatpersonen,  
mit Einschluß des Giro-Ver-  
kehrs . . . . . 7,578,000 "

Berlin, den 29. April 1848.

Königl. preuss. Haupt-Bank-Direktorium.

(gez.) v. Lamprecht. Witt. Reichenbach. Meyen. Schmidt.

Abgereist: Sr. Durchlaucht der Fürst August v. Sulkowski, nach Reisen. Der Fürst Adam Czartoryski, nach Dresden. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am deutschen Bundestage, Kammerherr v. Ufedom nach Frankfurt am Main.

Die heute ausgegebene Nr. 21 der Gesessammlung enthält den allerhöchsten Erlaß vom 6. Mai 1848, betreffend die Abschaffung der Strafe der körperlichen Züchtigung: „In Folge der durch die neueren Gesetze allen Meinen Unterthanen gleichmäßig verliehenen politischen Rechte bestimme Ich hierdurch auf den Antrag des Staats-Ministeriums, daß fortan von Civil- und Militär-Gerichten die Strafe der körperlichen Züchtigung nicht mehr verhängt, sondern statt derselben auf verhältnismäßige Freiheitsstrafe erkannt werden soll. In denjenigen Fällen, in welchen eine körperliche Züchtigung bereits erkannt, aber noch nicht vollstreckt worden,

ist dieselbe in eine verhältnismäßige Freiheitsstrafe durch die zuständigen Gerichte zu verwandeln. Der gegenwärtige Erlaß ist durch die Gesessammlung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. — Potsdam, den 6. Mai 1848. Friedrich Wilhelm. — Camphausen. Bornemann. Graf von Caniz. — An das Staats-Ministerium.“

§ Berlin, 8. Mai. So eben rücken hier Landwehtruppen aus Magdeburg ein, die nach dem Großherzogthum Posen bestimmt sind. Die Polenfrage ist in unsern Volksversammlungen permanent geworden und auch gestern hat es darüber im Thiergarten sehr merkwürdige Debatten gegeben. — Herr Camphausen soll (1) den Deputirten des politischen Klubs, die nach Posen reisen wollen, einen Geleitsbrief deshalb nicht ausgestellt haben, weil derselbe ihnen den polnischen, weit vorgedrungenen Partisanen gegenüber keine Sicherheit gewähren würde. Sechs Couriere sind diese Nacht aus Posen angekommen, wie man hört, mit sehr traurigen Nachrichten. Die hier aus der insurgirten Provinz ankommenden Briefe sprechen fortwährend von einer preussischen Regierung in Berlin und von einer preussischen Regierung in Potsdam, welche in Bezug auf die Maßnahmen für das Großherzogthum verschiedene Instruktionen ertheilen. — Die Stadt rechnet auf 150 bis 200,000 Rthl., welche durch die ausgeschriebene Einkommensteuer dargebracht werden möchten; 70 bis 80,000 Rthl. hat die Stadt durch eine freiwillige Anleihe erhalten. — Wie man hört, wird die Regierung in dem von ihr der konstituierenden Versammlung vorzulegenden Verfassungs-Entwurf zwei Kammern proponiren, und zwar unter folgenden Modalitäten: die zweite Kammer mit indirekten Wahlen ohne Census sowohl für Wählende und Wählbare, die nur großjährig zu sein brauchen; die erste Kammer soll theilweise aus der zweiten hervorgehen, theilweise aber aus eigenen Wahlen — und zwar die Wähler mit Census, die Wählbaren ohne Census, die letzteren sollen 40 Jahr alt sein und eine große Intelligenz repräsentiren, deren Norm noch nicht näher bekannt ist. — Hier sind heute für Berlin gewählt worden: geheimer Ober-Tribunalsrath Waldeck, bisher unbekannt in der politischen Welt, ein freisinniger Jurist aus der philosophischen Schule, mit Reminiszenzen an den seligen Eduard Gans, beredt, demokratischer Sprecher, guter Kopf, empfohlen durch einen sehr gebiegenen Vortrag in der Wahlsammlung; Bürgermeister Grabow aus Prenzlau, wohlbekannt vom Landtage her, konsequent, freisinnig, organisirender Kopf, mit vielem Talent für die Debatte, nicht unbildungsfähig zum Staatsmann, ebenfalls zu gemäßig-demokratischen Grundlagen sich hinneigend, nicht ohne Sinn für die sozialen Leiden der Zeit; Staatsanwalt von Kirchmann, constitutionnel vor dem 18ten März, sehr begabt durch einen großen, ordnenden Sinn, geistvoller Kopf, als scharfer Logiker innerhalb der künstlichen, constitutionellen Sphäre (vielleicht

unbewußt) Demokrat, glücklich in seinen überzeugungstreuen Vorträgen, charaktervoll, edel, gemäßig; Fabrikant Zacharias, sehr bedeutend im Verständniß sozialer Wirren, gebildet, guter Kopf, dabei begeistert für die neue Aera constitutioneller Entwicklungen, gemäßigter Demokrat; Assessor Jung, zur äußersten Linken des constitutionellen Schematismus gehörig, durchaus ehrenhaft und überzeugungstreu, sehr bedeutend für die Vorbereitungen der jetzigen Erregenschaften, kein Parteimann, aber Parteiführer, nach menschlicher Einsicht noch zu Großem bestimmt, unabhängig durch eigene Mittel, Demokrat im Sinne der Alten, nicht ohne Takt für die Politik, mit vielem Sinn für soziale Wirren, mit vielem Rednertalent für Volksmassen, glücklicher in der Kunst zu überzeugen als in der Kunst zu entwickeln, warm, dabei klar, vielleicht etwas zu sehr doctrinair im Sinne der Schule, klug, sogar weitblickend; Prediger Sydow, ein fröhlich organisirender Kopf, darum mit vielem Sinn für die Kunst politischen Aufbaus, bildet sich ein, ein gemäßigter Konstitutioneller zu sein, ist aber, im Grunde genommen, darüber hinaus, kenntnißreich, vielersahen, scharfsinnig, schöpferisch, mit glücklichen Ideen für die Kirche, mit weitreichenden Plänen für den Staat, mit tiefem Einblick in die sozialen Wirren; geh. Revisionsrath Bauer, freisinniger preussischer Beamter, ehrlicher Konstitutioneller, guter Jurist, in der That glaubend, es sei nunmehr der Welt Herrlichkeit dauernd begründet, ohne Verständniß der tiefen Leiden in der Zeit; Buchdruckereibesitzer Behrens (zweimal gewählt), historisch denkwürdig für die Geschichte der jüngsten Vergangenheit, in der er Nachhaltiges geleistet, und verschwiegen in der Tiefe für den Umschwung wirkte, bedeutend, eingeweiht, die Zeit an der kranken Wurzel erfassend, nach menschlicher Einsicht zu Großem bestimmt, bei Weitem der Hervorragendste unter denen, die hier vorgearbeitet haben, von überwiegendem Einflusse auf die Bürger und Arbeiter, Denker, wahrscheinlich ein Coryphäe in der Geschichte der deutschen Revolution, scharfsinniger Demokrat, empfänglich für die Leiden der Zeit, ursprünglich Theologe, nicht ohne Anflug religiösen Eifers, nicht ohne sprühenden Zorn, nicht ohne staatsmännischen Egoismus, dabei Volksmann, freundlich und dabei klug; Geheimrath Jonas, ein Mann aus der schleiermacherschen Schule, sehr guter Kopf, ehrenwerther Charakter. Die Stellvertreter sind Goldarbeitergehilfe Biskop, Bruno Bauer, Prediger Jonas, Prof. Dielis, geh. Rath Knoblauch, Buchhändler Weit, Prediger Sydow, Justizrath Geyert, Dr. Wöniger, Geh. Rath Lette. — Man ist hier mit den Wahlen sehr zufrieden.

Neufahrwasser, 6. Mai. Heute ist eine Vorrichtung zur Sperrung unseres Hafens mittelst Ankerketten und Prähmen in der Art hergestellt worden, daß die wirkliche Sperrre, wenn sie ja nöthig werden sollte, in 1/2 Stunde Zeit ausgeführt werden kann. — Die Pillauer Schiffsliste vom 3. d. meldet, daß nach



der Aussage des in Pillau mit seinem Schiffe „Gefina“ angekommenen Capitain Koning eine dänische Fregatte bei Rixhöft und eine zweite nördlich vom Pillauer Hafen kreuzt.

**Silfit, 4. Mai.** Das russische Gouvernement scheint nun einzusehen, daß die angeordnete strenge Grenzsperrre dem eigenen Lande einen unerträglichem Nachtheil zufügen muß. Zu Grodno und Kaunow haben sich sehr bedeutende Lager von Getreide und andern Produkten angehäuft, die selbst zu sehr niedrigen Preisen dort unverkäuflich bleiben; auch weiter im Lande befinden sich noch reichliche Getreidevorräthe. Wie es heißt, soll die Produkten-Ausfuhr aus Rußland mit Einschluß aller Getreidearten bereits erlaubt sein, oder in einigen Tagen erfolgen, und dann haben wir eine starke Abkunft von Wittinnen hier bald zu erwarten. Zwei dieser Fahrzeuge mit Leinfaat, so wie ein Kahn, theilweise mit Erbsen beladen, kamen aus Rußland hier an, doch waren sie vor dem Eintritt der Grenzsperrre von dort abgefertigt, weshalb ihnen d. r. Ausgang nicht verweigert wurde. Mehrere Kähne warten auf russische Konsularpässe, um von hier nach Rußland hinaufgehen zu können. (Königsb. Z.)

Die Posener Ztg. enthält einige Artikel über die zum Theil schon bekannten neuesten Ereignisse im Großherzogthum. Wir lassen diese Artikel der Reihe nach folgen:

**Posen, 6. Mai.** Vorgestern Nachmittag gegen 5 Uhr langte der General von Pfuell hier an, nachdem er unweit von Posen schon ein deutliches Pröbchen der v. Willifenschen Pacifikation unserer Provinz erhalten hatte. Von Pinne aus war dem General ein Detachement Dragoner beigegeben worden. In der Nähe von Dusznik, (man hatte der größeren Sicherheit wegen die Hauptstraße verlassen) wurde die Bedeckung von Sensenmännern angegriffen. Nur die Schnelligkeit der Pferde und der Widerstand der Dragoner entzog den General der freundlichen Begrüßung der polnischen Schützen, dem auf diese Weise sogleich ein lebendiges Bild der hiesigen Verhältnisse vor Augen geführt wurde.

**Posen, 6. Mai.** Das Städtchen Buk war bis zum Mittwoch Abend von einer Kompagnie unter dem Lieutenant Bolze besetzt. Dieser Offizier mußte durch Thätigkeit und Vorsicht die größte Ruhe und Ordnung zu erhalten. Er bekam Befehl die Stadt zu verlassen. Die deutschen und jüdischen Einwohner jagten bei der großen Nähe von Insurgentenhäufen und bei der verrätherischen Gesinnung vieler polnischen Einwohner. In der Frühe des nächsten Morgens, gegen 3 Uhr, rückte Hauptmann v. Boenigk mit einer Kompagnie ein, und die Soldaten, übermäßig ermüdet, wurden alsbald in die einzelnen Quartiere vertheilt. v. Boenigk traute den wiederholten Versicherungen des Landraths, des Distrikts-Commissars und des Polen, der die Quartierbillets geschrieben hatte, daß durchaus nichts zu fürchten sei, und überließ sich selbst mit seinen Offizieren der Ruhe. Diese sämtlich lagen bei dem deutschen Gastwirth Schoening. Doch schon gegen 4 Uhr überfielen Schaaren aus allen umliegenden Dörfern die stille Stadt, schossen unter dem Geläut der Sturmglocken durch die Fenster und Hausthüren der deutschen und jüdischen Bewohner und umstellten das Offizier-Quartier. Diese Herren verdanken ihre Rettung dem braven Schoening, der sie weckte und ihnen über die Regelbahn seines deutschen Nachbarn in höchster Eile den einzigen Ausweg aus der Todesgefahr zeigte. In den Straßen entstand alsbald die furchtbarste Verwirrung; mehrere Soldaten waren in den Quartieren meuchlings umgebracht worden, andere, welche die Thüren verlegt fanden, schossen aus den Fenstern in die dichten Haufen auf den Straßen. Ein Trommler schlug von dem Dache eines Hauses herab Alarm. Der Hauptmann v. B. war so gut wie gefangen, ihn rettete der Lieutenant Schmidt, der 15 Mann gesammelt hatte, und ununterbrochen feuern ließ. Daß unter diesen Umständen der Grimm der Soldaten den höchsten Grad erreichte, ihr Kampf ein verzweiflungsvoller war, erscheint sehr natürlich. Sie blieben endlich vollständig Sieger, die Insurgenten flohen in wilder Hast, zum Theil auf allen Vieren. Sehr bemerkenswerth ist, daß ein großer Theil der Soldaten aus Polen bestand, und diese sich durch keine Bruderbegrüßung von der treuen Erfüllung ihrer Kriegspflicht abwenden ließen. So retteten ober-schlesische Polen den Hauptmann. Um 11 Uhr Vormittags verließ v. B. die mit Leichen bedeckte Stadt zum namenlosen Jammer der hilflosen Einwohner. 50 Leute waren versprengt und es erscholl die Nachricht von dem Anzuge neuer Banden. Der Hauptmann glaubte sich zu schwach; ihm folgte die Familie des Kreis-Steuer-Einnehmer Braun. Der Zug, der sich nach Pinne richtete, wurde noch eine Weile von Sensenmännern verfolgt, die Soldaten mußten schießen, und dabei stürzte ein berittener Anführer der Insurgenten. Es soll Kasimir v. Niegolewski gewesen sein. In der unglücklichen Stadt folgten nun grauenhafte Scenen des Mordes und der Plünderung. Erst später kam Major v. Wining mit Infanterie, Husaren und Artillerie von Grätz her an. Es kam zu neuem blutigem Gefechte. Gestern Abend um 8 Uhr rückte der Vor-

trab dieser Abtheilung hier ein, voran 30 Husaren mit 19 Gefangenen, unter ihnen ein Edelmann, Herr von Szczaniecki, der als Anführer bezeichnet wurde; alsdann folgten unter Eskorte einer Kompagnie etwa 10 Wagen mit Verwundeten und ein Wagen mit 7 Todten; ein anderer Zug Infanterie begleitete etwa 30 Wagen mit geflüchteten Familien. Auf den Wagen waren Weiber, Kinder und Alles, was von der Habe gerettet werden konnte, in buntem Durcheinander, die Männer nebenher, Thränen und lautes Wehklagen überall. Welche Gefühle dieser jammervolle Anblick in allen deutschen Herzen hervorrief, mag Jeder ermessen. Viele Bewohner von St. Martin und der Berliner Straße öffneten den Unglücklichen Thore und Arme; Betten und Nahrungsmittel wurden aus den Häusern herausgebracht. — Es war ein entsetzlicher Abend; denn bald folgte ein anderer Auftritt. Um 10 1/2 Uhr erlöschten die Kanonen von Fort Wilba, kurz darauf die von Fort Winary, bald wurde Generalmarsch geschlagen, die Truppen, die Freiwilligen, die Bürger sammelten sich sofort auf den Plätzen. Etwa eine Stunde später wurde Friede geblasen, nur eine Abtheilung Infanterie blieb im Vivouac auf dem Wilhelmplatz, die Wallgeschütze aber ließen sich in kurzen Pausen bis gegen Morgen hören. Ursache hierzu sollen Anzeichen eines beabsichtigten Ueberfalls gewesen sein, verächtliche Bewegungen wurden namentlich von dem Warschauer Thore im Dorfe Katay und auf der Warthe bemerkt. Ob mit der ganzen Demonstration noch andere militärische Effekte, Ablenkung, Recognoscirungen, Signale für die außenstehenden Truppen u. s. w. bezweckt wurden, können wir nicht bestimmen. Gewiß aber ist, daß Militär und deutsche Bürgerwehr ihre Pflicht mit einer Eile und Ebnung erfüllte, die jede Besorgniß für den Fall wirklicher Gefahr zu zerstreuen geeignet ist.

**Posen, 6. Mai.** Einem anderen Berichte über die Vorfälle in Buk entnehmen wir Folgendes: Von ihren Wirthen in den Quartieren überfallen, wurden die armen Opfer ihres Vertrauens im Schlafe meuchelmörderisch angegriffen und hingeschlachtet. Sechs solcher Leichen wurden auf ihren Lagerstellen aufgefunden, eine, die eines Unteroffiziers, mit ausgestochenen Augen. Allein nicht die Soldaten allein fielen der kannibalschen Wuth der Barbaren — nein, auch friedliche Deutsche (Christen und Juden), wurden gemordet. Der Entschlossenheit der Offiziere gelang es, den größeren Theil der Kompagnie zu sammeln und aus der Stadt zurückzuziehen. Aus Grätz herbeigeeilte Truppen nahmen noch an demselben Vormittage die verwüstete Stadt wieder ein.

**Posen, 6. Mai.** Von Dbornik melden ziemlich verbürgte Nachrichten, daß der Angriff auf die Stadt wirklich erfolgt, aber von der Besatzung zurückgewiesen ist. Das von Posen nach dort detachirte Korps hat unterwegs bei Trzus Kotowo ein Gefecht bestanden und ist in Dbornik eingedrückt. (?) — Gestern den ganzen Tag über zogen die polnischen Sensenmänner, selbst aus der Umgegend von Posen nach Samter. Der Angriff auf die dortstehende 1 Kompagnie und 1 Eskadron Husaren soll stattgehabt haben, doch ist bis heute Mittag über den Ausgang nichts bekannt, auch nicht zu ermitteln, ob von Dbornik Unterstützung nach Samter abgegangen. — Ueber das Lager von Sten-szewo ist nichts Neues zu melden; der Postverkehr nach Breslau auf dieser Route ist völlig unterbrochen.

**Posen, 6. Mai.** Ueber die Stellung unserer Armee ist nichts Zuverlässiges bekannt. Inowracław, Rogowo, Gnesen, Wreschen sind hinreichend von unsern Truppen besetzt, während die Insurgenten unter Mirowslawski Trzemeszno besetzt haben. Ein An-genzeuge versichert, daß die wilden entmenschten Horden auch dort wieder die empörendsten Greuel an den wehrlos zurückgebliebenen Deutschen und Juden verübt haben sollen. Wir hoffen zu Gott, daß ihre Stunde dort geschlagen hat, mögen unsere braven Truppen vom 2., 3. und 5. Armeekorps heut Gelegenheit gehabt haben, so viel unschuldig vergossenes Blut ihrer deutschen Brüder zu süßnen. — Die Verhaftungen in Posen dauern zur Beruhigung aller deutschen Einwohner fort; W. Stefanski, v. Turno, Raczynski, Trojanowski und mehrere andere werden uns als festgenommen bezeichnet. Wie selbst waren nur Augen-zeuge der Verhaftung des Stefanski, den ein Detachement von circa 30 Husaren gegen die Wuth des Volkes schützen mußte, welches ihn als einen der Haupt-urheber seines Unglücks, des Mordes so vieler deutschen Brüder ansieht.

**Posen, 6. Mai.** Nachstehendes Schreiben ist der hiesigen General-Kommission heute zugegangen:  
Namens der polnischen Republik.

Das polnische Partisanen-Korps an die General-Kommission zu Posen.

Der Oberbefehlshaber des Partisanen-Korps befehlt der General-Kommission zu Posen, Angesichts dieses: 1) alles Verfahren bei sich einzustellen, alle Exekutionen aufzuheben, die Kassen zu versiegeln oder unter Kuratel zweier Polen und eines Deutschen zu stellen, auch bis auf weitere Verfügung seine Bescheide nicht ferner unter dem Titel einer preussischen Behörde zu erlassen; 2) die ihr

untergeordneten Behörden und Beamten von diesem Befehl zur Nachachtung in Kenntniß zu setzen. — Die Vollstreckung dieses Befehls stellt der Oberbefehlshaber unter das Behmgericht des Partisanen-Korps.

Chef Krotowski.

Ein gleiches Schreiben ist auch an das hiesige Oberlandesgericht eingegangen. Eines Kommentars bedarf es wohl nicht!

Ein Publikandum in der Posener Zeitung lautet: Nach Eintritt des Martial-Befehles treten alle Einrichtungen, welche der Belagerungs-Zustand erheischt und vorschreibt, in Kraft. Demnach haben alle Stadtbe-wohner die vorhandenen Waffen, wozu auch Säbren und Piken gehören, bis morgen Mittag 12 Uhr gegen Empfangsschein an die Kommandantur abzugeben, und zwar im Kommandantur-Gebäude an den dazu kom-mandirten Offizier. Wer nach Ablauf der gestellten Frist im Besitze einer Waffe ohne Erlaubnißschein der Kommandantur betroffen wird, macht sich verdächtig und wird aus der Stadt entfernt werden. Nur Män-ner, denen ich selbst ganz vertrauen kann, werden Erlaubnißschemine zum Waffentragen erhalten. — Posen, den 6. Mai 1848. Die königliche Kommandantur. v. Steinacker.

**Deutschland.**

**Frankfurt, 5. Mai.** (Öffentliche Sitzung des Fünfzigeraussschusses vom 5. Mai, Nachmittags 4 Uhr.) Nach Eröffnung der Sitzung wurde der von Kuranda verlesene Entwurf der gestern beschlossenen Proclama-tion an die Böhmen, Schlesier und Mähren wegen Volksziehung der Wahlen zur constituirenden National-versammlung angenommen. Ein Antrag Wiedemeyers, daß die Bundesversammlung ersucht werden solle, zu erklären, daß sie nie die Vorkriegung eines Theils des deutschen Bundesgebietes gestatten werde, wurde nach längerer Debatte in etwas geänderter Fassung und mit dem von Kolb vorgeschlagenen Zusatz zum Beschlusse erhoben, daß die Bundesversammlung erforderlichen Falls die nöthigen Maßregeln gegen derartige Versuche ergrei-fen solle. Die in der Begründung des Antrags gege-benen Rückblicke auf Böhmens Geschichte und die den Czechen von Deutschland früher zugesügten Unbilben veranlaßten Schusella und Kuranda zu mehreren Ber-richtigungen jener Angaben, sowie überhaupt hervorzu-heben, daß nicht jene, nur der Dynastie zur Last fal-lenden, und dem übrigen Oesterreich eben so fühlbar ge-wesenen, jetzt verschwundenen Bedrückungen der Glau-bensfreiheit u. s. w., sondern der nationale Haß gegen die Deutschen, welche auch den Böhmen erst jüngst die Freiheit erkämpft haben, die jetzt allein wirkende Trieb-feder der czechischen Bewegung seien. Wiesner, welcher, obschon gegen die Motive, doch für den Antrag sprach, drang darauf, daß zur Ermuthigung der Deutschen, und damit die Abgeordneten rechtzeitig eintreffen, sofort etwas geschehe. Hierbei gab Wiesner Nachricht über eine, von Deutschen aus Mähren und Schlessien einge-gangene Adresse an den Fünfziger-Ausschuß, welche auf seinen Antrag zur Berichterstattung und weitem Vor-schlägen an die bereits gebildete Commission unter Bei-ordnung des genannten Mitgliedes gewiesen wurde. Der von den Sachsen in Siebenbürgen gestellten Bitte wurde durch den Beschluß entsprochen, die Vorstellung der constituirenden Versammlung mit der Empfehlung zu übergeben, daß die Nationalversammlung an den un-garischen Reichstag das freundschaftliche Ersuchen richte, daß den Sachsen in Siebenbürgen ihre Natio-nalität und ihre selbstständigen Municipalrechte nicht beeinträchtigt werden. In der Debatte über den von Kuranda unterstützten Antrag wurde von Wiesner auch die frühere Geschichte der Sachsen, welche als deutsche Vormauer gegen die Türkei stets mannhafte gekämpft haben, sowie auf die Nothwendigkeit eines solchen Schrit-tes hingewiesen, da durch die früher von den Ungarn vorgeschlagene Einverleibung des Großfürstenthums Sie-benbürgen in das Königreich Ungarn, in welchem die magyarsche Sprache die gesellige geworden sei, der Na-tionalität und Selbstständigkeit der deutschen Sachsen Gefahr drohen könnte. Von einer andern Seite wurde bemerkt, es sei gerade gegenwärtig, wo Ungarn sich auf-gefordert fühlen müsse, gegen die Slaven mit Deutsch-land gemeinschaftliche Sache zu machen, günstigen Er-folg zu erwarten. — Auf einen Bericht der Commis-sion für Volksbewaffnung wurde, nachdem sich bereits die Commission dem Antrage auf Tagesordnung ange-schlossen hatte, auf den Vorschlag von Abegg, welcher auf den dem Ausschuss vom Vorparlament erteilten ausdrücklichen Auftrag aufmerksam machte, beschlossen, die Bundesversammlung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die einzelnen Regierungen nicht bloß Bestimmun-gen für die Volksbewaffnung erlassen, sondern daß die-selbe auch wirklich schleunigst ins Leben trete. Ein Schreiben aus dem Herzogthum Limburg vom 28. v. M., nach welchem dort noch keine Vorkehrungen für die Wahlen getroffen sind, rief den Beschluß hervor, der Bundesversammlung Kenntniß zu geben, daß nach glaubhaftesten Nachrichten noch am 28. keine Vorkehrun-gen für die Wahlen getroffen gewesen seien, daß viel-mehr wahrscheinlich der Versuch von der niederländischen, luxemburgischen Regierung gemacht werde, sämtlich Wahlen nur für das Großherzogthum Luxemburg vor



nehmen zu lassen; die Bundesversammlung wollte be-  
halten, wenn sich dieses bestätige, geeignet einschreiten.

(D. N. A. 3.)

**Karlsruhe, 6. Mai.** Das gestern erschienene Re-  
gierungsblatt enthält nachstehende landesherrliche Ver-  
ordnung: „Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog  
von Baden, Herzog von Zähringen. Es ist bekannt,  
daß sich seit der Mitte des Monats März d. J. in  
den verschiedenen Kreisen und in einzelnen Bezirken und  
Orten sogenannte „Volks-Ausschüsse“ oder „Vereine“  
bildeten, welche sich zur Aufgabe machten, die öffentliche  
Gewalt an sich zu ziehen und den verfassungsmäßigen  
Organen (den Behörden, so wie selbst den Stände-  
Kammern) als eine selbständige Macht sich gegenüber  
zu stellen. Viele derselben haben die Leitung der Volks-  
Bewaffnung an sich gezogen. Sie haben sich ange-  
maßt, die Beschlüsse der gesetzlichen Autoritäten, wenn  
sie solche nicht billigten, zu verwerfen und wohl auch  
zum Widerstande gegen dieselben aufzufordern. Sie  
haben, als wenn ihnen die Sicherheits-Polizei zustände,  
Pässe oder Transportscheine ausgestellt ic. Durch ih-  
ren gegenseitigen Verkehr und durch ihre Unterordnung  
unter einen sogenannten „Central-Ausschuss“, zu dessen  
Obmann Hecker gewählt wurde, sind sie in ihrer un-  
gesetzlichen Wirksamkeit bestärkt worden, und im Na-  
men dieses Central-Ausschusses wurde endlich der hoch-  
verrätherische Aufruf im Seekreise proklamirt und zum  
Ausbruche gebracht. Sind nun auch nicht alle einzel-  
nen Mitglieder dieser Volksausschüsse oder Vereine in  
dieser verbrecherischen Richtung begriffen, so hat sich im-  
merhin diese gegliederte Einrichtung an sich als unver-  
einbarlich mit der Staats-Ordnung und als die Sicher-  
heit des Staates oder das allgemeine Wohl gefährdend  
dargestellt, weshalb Wir die oben bezeichneten Volks-  
Ausschüsse (Comités) nach Maßgabe des Gesetzes vom  
26. Octbr. 1833 hiermit für aufgelöst erklären und ihr  
Fortbestehen verbieten. Gegeben zu Karlsruhe in Un-  
serem Staats-Ministerium, den 4. Mai 1848. —  
Leopold. — von Dusch. Nebenius. Bekt.  
E. Hoffmann. Mathy.“

**F. Hamburg, 7. Mai.** Als Nachtrag zu mei-  
nem gestrigen Bericht habe ich noch zu ergänzen,  
daß an den Küsten, an den Ufern der Elbe Schanzen auf-  
geworfen und mit schwerem Geschütz versehen werden.  
Dürften es die dänischen Kriegsschiffe auch nicht wa-  
gen die Elbe heraufzufahren, so können sie doch den  
Handel momentan bedeutend erschweren. England,  
das mit Deutschland in einem so vortheilhaften Ver-  
kehr steht, berechnet wohl, daß dessen Schiffe bei die-  
ser Gelegenheit gute Fracht machen können und immer  
klarer wird es uns, wie wenig auf England zu bauen  
ist. — Wenn auch der „Gaedrelanber“ seine vollkom-  
mene Zufriedenheit dem Marineminister Zahrtmann  
über die getroffenen Anordnungen der Küstenblockade  
auspricht und ihm den Dank der dänischen Nation  
verbürgt, so haben sich andererseits mancherlei Miß-  
stimmungen kund gegeben, namentlich im Heere, die  
darauf deuten, daß ein großer Theil die Dinge von  
einer besseren Seite aufzufassen beginnt. So soll es  
den Dänen sehr schwer fallen, in ihrem Lande die  
Kriegssteuern aufzubringen; so muß z. B. ein Dienst-  
knecht, der 2 Rthlr. Lohn erhält, 2 Thlr. dazu bei-  
tragen. — In Folge der Beschließung eines holländi-  
schen Schiffes im Kieler Hafen von einer dänischen  
Fregatte soll man in den Niederlanden sehr aufgeregt  
worden sein und sofort bestimmt haben, vier Kriegs-  
schiffe auslaufen zu lassen.

**Oesterreich.**

**Wien, 8. Mai.** Die Leitung der Geschäfte der  
niederösterreichischen Regierung ist dem Staats-Mi-  
nister und niederösterreichischen Landmarschall, Gra-  
fen v. Montecuccoli, übertragen worden, welcher  
nebenbei die ständischen Angelegenheiten zu leiten fort-  
fahren wird. Durch diese vereinigte Geschäftsleitung  
wird eine erwünschte Vereinfachung und Beförderung  
in der Erledigung aller Angelegenheiten eintreten, deren  
entsprechende Besorgung und Beschleunigung bei den  
gegenwärtigen Verhältnissen von besonderer Wichtigkeit  
ist. — Da die in der neueren Zeit in der Monarchie  
eingeführte Kongregation der Redemptoristen und  
Redemptoristinnen, dann der Orden der Jesuiten  
mehrmal zu Störungen der öffentlichen Ruhe Anlaß  
gegeben haben, da sie bei dem Widerstande, welchen sie  
in den Gesinnungen und in dem Bestreben aller in-  
telligenten Klassen gefunden haben, nicht im Stande  
waren, ihre Bestimmung zu erfüllen, und da die be-  
stehenden kirchlichen Institute hinreichen, um für die  
Bedürfnisse der Religion, des Unterrichtes und der  
Volksbildung entsprechend zu sorgen, so hat der Mi-  
nistrath den Entschluß gefaßt, auf die Aushebung der  
Kongregation der Redemptoristen und Redemptoristinnen  
und des Ordens der Jesuiten bei Sr. Majestät anzu-  
tragen, welchem Antrage Sr. Majestät die allerhöchste  
Genehmigung zu ertheilen geruhten. — Von Seiten  
des Justiz-Ministeriums wird bekannt gemacht, daß von  
nun an eine bedeutende Verkürzung in der Geschäfts-  
führung der Civil- und Kriminalgerichte eingeführt  
werden soll. (Wiener Z.)

\* **Wien, 8. Mai.** Seit 2 Tagen und Nächten  
haben wir endlich wieder friedliche und ruhige Stunden

erlebt. Auf die Adressen der Universität, des Bürger-  
Ausschusses und der Nationalgarde hat der Minister  
des Innern sehr befriedigende Antworten ertheilt, und  
was das Beste für die Aufrechthaltung der Ruhe in  
der Kaiserstadt ist, es wurden Anstalten getroffen, daß  
von heute allen brotlosen hiesigen Arbeitern Beschäfti-  
gungen aller Art zugewiesen sind. Es ist deshalb ein  
Arbeiter-Comité zusammengesezt. Auf der Universität  
tauchen freilich noch immer Wünsche und Anforderun-  
gen auf, die ein großer Theil der radikalen Partei zu  
unterstützen sucht, und wir möchten es nicht garantiren,  
ob man von dieser Seite nicht noch ernstlich auf die  
Entfernung der Kaiserin Mutter und des Erzherzogs  
Ludwig, die man offen als die Feinde der Reform be-  
zeichnet, dringen wird. Die hier anwesenden Polen  
und Italiener, welche bei allen bisherigen Volksbewe-  
gungen aus Thätigkeit mitwirkten, allein stets hinter  
den Coulissen stehen, lassen nicht ab, die Gemüther der  
Jugend zu erregen; allein wir haben die feste Stütze,  
welche in der Nationalgarde beruht, als Gegenmittel  
wohl in Anschlag zu bringen. Die energische Entfal-  
tung dieser Kraft in den letzten drei Tagen hat diesen  
Gegnern der Ruhe gewaltig imponirt. — Aus den  
Provinzen nichts Erhebliches. — Die heutigen Nach-  
richten aus Udine vom 6ten d. M. melden, daß ein  
Courier des Marschalls Grafen Radetzky aus Ve-  
rona ins Hauptquartier des Feldzeugmeisters Gra-  
fen Nugent nach Sacile den Befehl gebracht hatte,  
unverzüglich gegen Treviso vorzurücken. Am 6ten  
d. Mts. waren gegen 4000 frische Truppen, größ-  
tentheils Grenzer eingetroffen und am 6. wollte der  
Feldzeugmeister Nugent, diesen Vortruppen bereits  
bis auf die letzte Station von Treviso vorgerückt wa-  
ren, selbst aufbrechen, und den weitem Angriff leiten.  
Man zweifelt, daß Treviso, allwo sich 2—4000 In-  
surgenten befinden, Widerstand leisten werde. Die  
ganze Sponzo-Armee ist, so wie die des Marschalls  
Grafen Radetzky, von dem die Nachrichten bis 11. ge-  
hen und nichts Neues melden, vom besten Geiste be-  
fest. In Venedig und Padua herrscht überall Anar-  
chie und selbst in Mailand sieht es nicht besser aus.  
Die italienischen Freischaren, welche die Bauern durch  
ihre Raub- und Plünderungs-System zur Verzweiflung  
bringen, scheinen unsere besten Allirten zu sein.

**N. S.** So eben verlautet, daß der hiesige päpst-  
liche Nunzius Viala Prela, der noch vor 8 Ta-  
gen so freundschaftliche Versicherungen gegen Oester-  
reich heuchelte, während der päpstliche General Durango  
schon zur Rettung Trevisos heranzog, von unserem  
Ministerium des Aeußern die Pässe zu seiner Abreise  
zugeshickt erhalten hat. Oesterreich wird sich vom  
päpstl. Stuhl ganz lossagen.

**Sogen, 2. Mai.** Die heutigen Nachrichten aus  
Italien lauten minder günstig, indem durch die Pie-  
montesen auch die Position Rivoli, der einzige Paß,  
welcher die Communication mit Tyrol offen hielt, ge-  
nommen worden ist.

Dem neunten Bulletin der Armee vom 28. April  
zufolge, hatte der Feind es neuerdings, jedoch nicht un-  
gestraft, auf zwei Punkten die Tiroler Grenze zu über-  
schreiten gewagt. Zu Piano in Valarsa hatten 120  
Insurgenten mit 2 Kanonen eine Position genommen,  
welcher weiterhin 400 Mann als Reserve dienten. Ein  
Detachement des Infanterie-Regiments Großherzog von  
Baden unter dem Commando des Hauptmanns Stie-  
ber wurde ihnen am 25. entgegengesendet. Er warf  
die Avantgarde auf die Reserve und behauptete seine  
Stellung. Der Feind ließ drei Tode und mehrere Ver-  
wundete auf dem Kampfplatze. Das gegnerische Corps  
bestand größtentheils aus Paduaner Studenten und  
wurde von einigen Deserteurs geführt. — Zu Plave  
im Val di Ledro hatten sich am 25. ungefähr 100  
Studenten von Pavia auf die Lauer gestellt, ergriffen  
aber bei Annäherung unserer Truppen die Flucht und  
zogen gegen Tiarno, wo sie von Storo Weistand er-  
hielten. Eine Division des Infanterie-Regiments Fürst  
Schwarzenberg, geführt vom Hauptmann Lendway,  
nahm eine vortheilhafte Stellung vor Tiarno ein, em-  
pfing den mit Gewehrfeuer sich nähernden Feind und  
griff ihn dann mit dem Bajonette an. Diesem An-  
griff leistete er keinen Widerstand mehr und stoh gegen  
Storo, nachdem er 30 Tode und eine ansehnliche Zahl  
Verwundete zurückgelassen hatte. — Am 27. wurden  
unsere Truppen verstärkt, um neuerdings jenen Ort an-  
zugreifen und aus demselben den Feind zu vertreiben,  
welcher ihn schon früher verlassen hatte, indem er sich  
nach Ladron an Caffaro zurückzog, und zu seiner Si-  
cherheit die Brücke zerstörte. (Lloyd.)

**Wrag, 4. Mai.** Was die Wahlen für Frankfurt  
betrifft, so kann ich über die ganz deutschen Kreise nur  
das Erfreulichste berichten. Ueberall sind oder werden die  
Wahlen bereits vorgenommen. Es zeigt sich daselbst der  
beste Geist. Sonderbar und doch wahr. Vom Buns-lauer  
Kreisamte ist das Ministerialreskript bezüglich der Wah-  
len noch nicht kundgemacht! Die Reichsberger werden  
aber deshalb doch ihren Weg gehen. Aber selbst bö-  
hmische Distrikte sind, was jetzt staunenswerth ist, zur  
Wahl geschritten. Pisek hat gewählt! Deutschbrod hat  
bezüglich der Wahlen bis nach Tglau hin Anordnungen  
getroffen. Soviel wir gehört haben, soll das böhmische Land-  
volk die Emiffäre der Ultraczechen ganz desavouiren. — Von

Umsig vernehmen wir, daß von Seite der Czechen eine  
ungeheure Thätigkeit entwickelt werde. Palackys Schrei-  
ben und die Wiener Zeit, haben dort großes Unheil angerich-  
tet. Das durch Emiffäre dort aufgewiegelte Landvolk will  
die „Frankforter“ erschlagen, denn „Frankfurt liege 100  
Meilen hinter Umsig und dann müßten sie bis dahin Vor-  
spann geben.“ (Laut Brief.) Auch die Geistlichen, die von den  
akatholischen Deutschen nichts Gutes erwarten sind Schuld  
an dieser Lage der Dinge. Wenn man schon durchaus wäh-  
len müsse, sagt man, wolle man den Abgeordneten sehr  
beschränkende Instruktionen mitgeben. — Die Universi-  
tät allein, d. h. die Studirenden sind gesund deutsch,  
aber von Seite einiger czechischer Professoren wird aus  
allen Kräften gegen den Anschluß an Deutschland gear-  
beitet. Das Benehmen derselben gegen mehrere daselbst  
befindliche deutsche Professoren, namentlich gegen Dr.  
Ficker und Dr. Leibich ist empörend. Sie erstreben sich  
sogar in einer Zusammenkunft eigenmächtig zu sus-  
pendiren. Auch wird von ihnen jedes Mittel angewen-  
det, um den dort bestehenden deutschen Verein „Con-  
cordia“ beim Volke zu verächtigen. — Daß Zator und  
Auschwitz schon für Frankfurt gewählt, werden Sie wohl  
schon wissen. Jedensfalls bemerkenswerth! In Teschen  
hat sich ein Wahlcomité gebildet. In Biala ist Seli-  
ger gewählt. Die Bielitzer haben den Czechen von Brünn  
erklärt, daß auch sie Landsleute in den Karpathen ha-  
ben, die, wenn es Noth thäte, herabsteigen würden. In  
Troppau hat sich ein gewisser Herr Fluglar, Professor,  
für die czechische Sache sehr thätig gezeigt. Aber wahr-  
lich, Schlesien ist kein Boden für Derartiges. In Trop-  
pau ging unter dem Volke eine Dankadresse an den Kai-  
ser zur Unterschrift herum. Darin war aber ein Plas-  
teer gelassen, und womit war dieser dann ausgefüllt?  
Mit der Bitte an Se. Majestät, Schlesien und  
Mähren Böhmen einzuverleiben. Wahr!!!  
Man zerriß dann die Schrift. (Dester. Ztg.)

**SS Pesth, 6. Mai.** Es fehlte wenig, daß gestern  
die allgemeine Entrüstung gegen die Wiener Kabinetts-  
politik zum Ausbruch gekommen wäre. Ein Aufsatz  
in der allgemeinen österreichischen Zeitung, welcher mit  
einer neuen Eroberung Ungarns droht, wenn dieses den  
Antheil an der Staatsschuld nicht übernehmen wolle,  
steigerte diese Entrüstung zur Wuth. Auf was die  
österreichische Zeitung die Möglichkeit einer solchen  
neuen Eroberung gründet, wissen wir nicht. Vielleicht  
auf Galizien oder auf die Czechen. Zu einer neuen  
Eroberung Ungarns muß es allerdings bald kommen,  
aber nicht von österreichischer, sondern von ungarischer  
Seite. Aus allen Städten und Comitaten gelangen  
Ergebenheitsadressen an unsere Regierung, in welchen  
auch mit dem entschiedensten Nachdruck gegen jede Ue-  
bernahme eines noch so kleinen Theils der österreichischen  
Staatsschuld protestirt und auf die sofortige Zurückbe-  
rufung des ungarischen Militärs aus den österreichischen  
Provinzen gedungen wird. Mehrere Städte fordern  
sogar zu einem Bündniß mit Italien und Galizien  
„gegen das ewig treulose Wiener Kabinett“ auf. Ge-  
genwärtig befindet sich übrigens Ungarn in einer furcht-  
baren Krisis. Aus den an Galizien grenzenden slawi-  
schen Comitaten laufen schreckliche Nachrichten ein von  
Verwüstungsscenen, welche die Bauern gegen Edelleute,  
Bürger und Juden ausüben. Die bedeutende  
Handelsstadt Waag-Neustädtel soll ganz ge-  
plündert und zerstört worden sein. Eine eben  
aus Raab angekommene Estaffette meldet ebenfalls von  
ausgebrochenen Bauernunruhen in dem Raaber Co-  
mitate. Die treffliche Raaber Nationalgarde ist gegen  
die Rebellen ausgezogen. Merkwürdig ist es, daß bei  
allen diesen Unruhen das Theilungsdogma des  
Grundbesizes von den Bauern ausgesprochen wird.  
Dieses Dogma haben auch mehrere Priester dem Volke  
gelehrt, um sich so an dem Adel zu rächen, welcher  
bei der Robottaufhebung auf eine Entschädigung für  
sich bedacht war, während er den unermesslichen katho-  
lischen Kirchenbesitz dem Staate zuweist.

**Russland.**

Die Berliner Zeitungs-Halle enthält folgende Mel-  
dung: „Berlin 8. Mai, 4 Uhr. Es heißt so eben,  
eine telegraphische Depesche bringe die Nachricht, daß  
der Kaiser von Rußland eingewilligt habe, ein König-  
reich Polen unter dem Herzog von Leuchtenberg herzu-  
stellen.“

**Großbritannien.**

**London, 4. Mai.** Die Freunde Polens hielten  
gestern eine Versammlung, in welcher Lord Beaumont  
sein Bedauern aussprach, daß die Polen die  
ihnen dargebotene günstige Gelegenheit nicht gehörig  
gewürdigt und Preußen dessen guten Willen vor die  
Füße geworfen hätten. Graf Krasiński nahm seine  
Landsleute in Schutz und behauptete, daß in Polen die  
Deutschen überall die Angreifer gewesen wären. Der  
Vorsitzende, Lord Dudley Stuart, ermahnte die Polen,  
den Muth nicht zu verlieren, empfahl ihnen die be-  
schränkte Monarchie als die für Polen am besten ge-  
eignete Verfassung, und forderte sie auf, das Beispiel  
des Fürsten Adam Czartoryski nachzuahmen und den  
Bauern das zu ihrer Erhaltung bestimmte Gütchen  
als Eigenthum zu übergeben.

Im Unterhause ließ der alte ehrliche Murrklopf  
Hr. Hume seinen Verdruf darüber aus, daß gestern  
keine vierzig Mitglieder um 4 Uhr erschienen, und die  
Sitzung ausgesetzt worden. Das sei nicht zufällig ge-  
schehen. Man wirft der Regierung nämlich vor, si



oder doch wenigstens ihre Partei hätte die Sitzung hintertrieben, um einer für den Tag angekündigten mißliebigen Anfrage zu entgehen. Die Verhandlungen boten nichts Bemerkenswerthes dar. Hr. Hume und Hr. O'Connor plänkelten ein wenig über größere oder geringere Ausdehnung des Stimmrechtes. — In der Sitzung vom 4. Mai erklärte Lord Palmerston im Unterhause: daß Dänemark und Preußen die Vermittelung Englands angenommen hätten und die deshalb eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen bereits eingeleitet worden wären.

### Frankreich.

\* Paris, 5. Mai. (National-Versammlung. Sitzung vom 4. Mai.) Der enorme Andrang des Publikums zu den Zugängen des Sitzungssaales machte natürlich vom frühen Morgen an einige Ordnungsmaßregeln nöthig. Gegen Mittag bot die Versammlung einen imposanten Anblick. Auf der Gallerie rechts vom Redestuhl saßen achtzig Schnellschreiber für die in- und ausländische Presse (auch die deutsche Presse zählt deren drei), während die des Moniteur zu den Füßen des Redners selbst auf jede Sylbe lauern. Auf der Gallerie links erblickte man den Stadtrath neben langen Damenreihen in den feinsten Toiletten; dann die Hauptredacteurs der Journale, unter denen wir Emile v. Girardin (Presse), Chambolle (Siecle), Sobrier (Commune), letzteren mit einem großen blutrothen Bande im Knopfloche, erkannten. Ihnen folgte das diplomatische Corps: die Gesandten oder interimistischen Geschäftsträger von England, Amerika, Belgien, Preußen, Oesterreich, Italien, des Papstes und Baden, Hessen und mehrerer anderen Staaten. Nur Rußland fehlte. Unter den Deputirten bemerkten wir Lamennais, Berryer, Beranger und Larochefaquein rechts vom Redestuhl auf den erhöhten Sitzen. Die sonstigen Legitimisten, die übrigens sehr dünn gesät sind, scheinen sich in dem Hintergrund der Mitte zusammen setzen zu wollen. Caussidiere Barbes, Etienne Arago, und die entschiedensten Häupter der demokratischen Republik haben die äußersten Enden der höchsten Bänke auf der linken Seite inne. Von dort dürfte sich das schärfste Diskussionsfeuer eröffnen. Etwas tiefer, aber auf derselben Seite, haben sich die Freihändler Bastiat, Wolowski und Comp. niedergelassen. Auch Lacordaire, der berühmte Dominikaner und frühere Advokat, fiel uns seiner mittelalterlichen Tracht halber (weiße Mönchskutte, Strick um die Hüfte und geschorenes Haupthaar) in die Augen. — Die Ordnung rücksichtlich der weißen Weste, Schärpe und Rose im Knopfloch scheint wenige Leser in den Departements gefunden zu haben. Auch kam sie wohl zu spät, um von ihnen befolgt werden zu können. Darum herrschte keine Einigkeit im Anzuge, was übrigens durchaus nichts zu sagen hatte. Wir erleben es noch, daß selbst die Blouse, der proletarische Leinenrock im Bourbon-Pallast heimisch wird. Waffen wurden jedoch im Saale durchaus nicht geduldet. Mehrere Offiziere der Nationalgarde, die den Dienst um die Zugänge versahen, wollten diese Gewohnheit brechen und mit dem Degen an der Seite eintreten. Allein es erhob sich so großer Widerspruch, daß sie genöthigt wurden, ihre Waffen abzulegen, um ihre Neugierde zu befriedigen. — Um 1 Uhr 45 Minuten verkündeten 21 Kanonenschüsse die Annäherung der provisorischen Regierung, die sich auf dem Vendomeplatze im Justizministeriumsgebäude (Staatskanzlei) versammelt hatte. Dupont, von Louis Blanc und Lamartine unterstützt, trat in den Saal. Ihm folgten die übrigen Glieder der provisorischen Regierung, umgeben von einem glänzenden Generalstabe. Sofort erklärte Audry v. Puyraveau, Alterspräsident, die Sitzung eröffnet und gab dem Präsidenten der provisor. Regierung das Wort. Derselbe stieg auf die Tribüne und las die Eröffnungsrede, deren Anfang also lautet: „Bürger, Volksvertreter! Die provisorische Regierung verbeugt sich vor der Nation und huldigt der obersten Gewalt, mit der Ihr ausgestattet seid, aufs Glänzendste. Erwählte des Volks, seid willkommen in der großen Hauptstadt, wo Eure Gegenwart das Gefühl des Glücks und der Hoffnung weckt, das nicht getrübt werden soll. Inhaber der Nationalsoveränietät, Ihr werdet unsere neuen Staats-Einrichtungen auf den breiten Grundlagen der Demokratie errichten und Frankreich diejenige Regierungsform geben, die ihm allein genügen kann, nämlich eine republikanische.“ (Beifallssturm.) — Die Versammlung zog sich dann in ihre Abtheilungen zurück, um die Wahlprotokolle zu prüfen. Während des Geschäfts besuchten die sämtlichen Nationalgarde-Offiziere und darunter auch wohl viele Volksmänner, durch den Sitzungssaal, um ihre Neugierde zu stillen. Um 3 Uhr 40 Minuten wurde die Sitzung wieder eröffnet. Die Bericht-Erstatler der verschiedenen Abtheilungen verlasen ihre Rapporte und theilten die erhobenen Einwendungen gegen einzelne Glieder mit. Wenige Departements gaben zu Diskussionen Veranlassung. Divier (Gironde) trug darauf an, den politischen Eid wieder einzuführen, d. h. jedes Glied zu veranlassen, auf die Tribüne zu steigen und zur Republik zu schwören; er fiel aber mit seinem Antrage durch. — Das Seine-Departement, unter dessen Vertretern sich auch die Glieder der provisorischen

Regierung befinden, gab zu einer glänzenden Manifestation Veranlassung. Nachdem die Wahlprüfung des berückichtigten Schmit verschoben worden und die Annahme aller übrigen beifällig ausgesprochen worden, las der Bericht-Erstatler Berger den Entwurf einer Proklamation an die ganze Nation vor, worin die Republik als unumstößliche Regierungsform erkannt wird. Sie wurde mit stürmischem Beifall angenommen. Hierauf schwang sich Courtaux, in der Generalsuniform als Chef der Nationalgarde, auf die Tribüne, um der Versammlung anzuzeigen, daß ganz Paris vor den Eingängen der Nationalversammlung harre und ihre Glieder zu sehen wünsche. Einige reactionale Glieder fanden diese Forderungen des Volks ziemlich sonderbar und drangen auf Fortsetzung der Tagesordnung, Flaubin zeichnete sich hierin besonders aus. Aber Babaud Larriviere drückte seine ganze Entrüstung über solche Weigerung aus und riß die Versammlung zu stürmischem Applaus hin. Die Glieder, Schreiber, Redaktoren u. verließen in Masse den Saal und begaben sich, unter Vortritt der provisorischen Regierung, auf die große Treppe vor dem Säuleneingange, wo sich eine unbeschreibliche Volksmasse, mit Nationalgardien untermischt, befand und in einen großen Jubel ausbrach, als wir auf dem Peristyle erschienen. Diese Ceremonie drückte eigentlich das Siegel auf die neue Proklamation der Republik. Sie wird im Gedächtniß aller Anwesenden einen mächtigen Eindruck hinterlassen. Alles verbrüdete, umarmte und reichte sich die Hände. Unter Nationalgefangen und Trompetenschall schritt die provisor. Regierung, gefolgt von den Gliedern der Nationalversammlung, durch die Volksmenge und die „Burgunderstraße“ dem jenseitigen Eingange des Sitzungssaales zu. Von einer Fortsetzung der Geschäfte konnte natürlich nach solchen Manifestationen keine Rede mehr sein. Um 6 Uhr 20 Minuten ging die Versammlung auseinander. — Heute um 1 Uhr begann die öffentliche Sitzung. Derselbe Andrang wie gestern. Die Tribünen mit Damen und Arbeitern reichlich besetzt. Die Zahl der Repräsentanten scheint ebenfalls angeschwollen. Das Amtskostüm wird dagegen immer seltener. Der Anzug der Repräsentanten verräth durchaus nichts Außerordentliches, wenn wir einige runde Hüte mit breiten Rändern, einige geistliche Ordenskleider u. abrechnen. Herr v. Lamartine, den körperliches Unwohlsein gestern gezwungen hatte, den Saal zu verlassen, ist wieder auf seinem Plage unter seinen Kollegen der provisor. Regierung; er trägt sogar Sommerbekleidung und scheint völlig hergestellt. Nach Belesung des Protokolls durch Bastide setzte die Versammlung die Vollmächtsprüfung ohne irgend welche erhebliche Inzidenzen fort. — Im Ganzen zeigte sich die Versammlung in Beobachtung der Formlichkeiten eben nicht engherzig. Vorausgesetzt, daß keine offenkundigen Rechtsverletzungen zur Sprache gebracht wurden, ging sie rasch vorwärts. Unter den Berisyrten befand sich auch Murat, der Sohn des bekannten Schwagers Napoleons, ehemaligen Königs von Neapel. — Um 2 1/2 Uhr schienen die Prüfungen so weit vorgerückt, daß mehrere Glieder den Antrag stellten, zur definitiven Präsidentenwahl und der übrigen Glieder des Vorstandes, z. B. Vicepräsidenten, Secretaire u. zu schreiten. Dieser Antrag kam Vielen etwas überrascht und stieß auf Widerspruch. Allein er ging doch durch. Eine lebhafte Debatte entspann sich über die Art der Wahl des Präsidenten und seiner Amtsdauer. Es wurde entschieden, daß er nur provisorisch auf einen Monat gewählt werden dürfe, und zwar mit absolutem Stimmenmehr. Die Abstimmung geschah durch Namensaufruf und Bulletin, wodurch viel Zeit weggenommen wurde. Als Kandidaten werden uns genannt: Buchez, Trelat und Recurt. Buchez, Verfasser der Histoire parlementaire, ist katholisch — sonst ebenso vollblütiger Demokrat als die beiden Letzteren. — (Bis Postschluß [4 1/2 Uhr] war das Skrutinium noch nicht enthüllt.)

Der Vertrag, der zwischen Rußland, Schweden und Dänemark abgeschlossen worden ist, wird wesentlich dazu beitragen, das Verhältniß Frankreichs zu Deutschland, namentlich zu Preußen, enger zu schließen.

### Belgien.

Brüssel, 5. Mai. Die Independance schreibt aus Luxemburg, daß der König-Großherzog den Betrag der Civilliste den Ständen ganz anheimgebe und daß er auf selbe für dieses Jahr verzichte, falls die Bedürfnisse des Landes es erheischen. Der Sitz des großherzoglichen Gouvernements ist von Ettelbruck nach Luxemburg zurückgelegt. Mons. Laurent, Bischof von Oherfones, erhielt den 1. Mai eine Depesche des Kardinals Fransoni, die ihn aufforderte, Luxemburg zu verlassen und seine weitere Bestimmung zu gewärtigen. Uebrigens wird ihm die Aussicht offen gehalten, bei ruhigerer Zeit wieder nach Luxemburg zurückzukehren, während seinem Eifer für die Interessen der Kirche die gebührende Anerkennung gezollt wird. Auch soll der König in einem Privatschreiben dem Bischof seinen Wunsch zu erkennen gegeben haben, seine Abreise so zu veranstalten, daß sie zu keinen Unruhen Anlaß bieten könne. Sehr unerwartet kam dem Bischof diese Ab-

berufung, der er alsbald Folge leistete; er hat Luxemburg schon verlassen.

### Amerika.

New-York, 19. April. Die Nachrichten aus Frankreich, die dort ergriffenen Finanzmaßregeln, die Geldkrise u. haben hier ein schreckliches Echo gefunden. Die Häuser Colomb u. Iselin, Pillot u. Barbes, A. Rossier u. Comp., For Livingston u. Eigenthümer der transatlantischen (Havreschen) Dampfschiffe, sind bankrott. Andere bedeutende Häuser sind nahe daran zu fallen. Ungeheure Anstrengungen haben den Wechselkurs auf London um 10 1/2 — 11 Prozent gesteigert. Die Ausfuhr nach Frankreich hat momentan ganz aufgehört.

### Lokales und Provinzielles.

\* Breslau, 9. Mai. Es bereitet sich ein Unternehmen in der hiesigen jüdischen Gemeinde vor, welches jeder Freund des Vaterlandes mit Freuden begrüßen muß. Die Idee ist nämlich angeregt worden, alle silberne und goldne Geräthschaften, welche zum heiligen Dienst in den Synagogen verwendet werden, dem Staate für die freiwillige Anleihe zu überweisen. Der Gegenstand ist von Bedeutung; in Breslau sind allein neunzehn bis zwanzig Bethäuser, die alle mehr oder minder mit dergleichen Kostbarkeit dotirt sind und daher schon eine beträchtliche Summe ergeben werden. Es ist übrigens nicht zu zweifeln, daß die jüdischen Gemeinden der Provinz dem Beispiele der Hauptstadt folgen werden, und somit mag ein Luxus fallen, der nie eine ernstere Bedeutung hatte und nun auf dem Altare des Vaterlandes als wohlgefälliges Opfer aufgeht.

△ Breslau, 9. Mai. Gestern Abend nach 10 Uhr wurde wieder die Bürgerwehr allarmirt. Niemand wußte warum? Endlich erfuhr man, daß eine, freilich blutige, Prügelei, welche im Tanzsaale zum Zepter auf der Klosterstraße stattgefunden, die Veranlassung zur Alarmirung der gesammten Bürgerwehr gewesen ist! Einige Mitglieder der letzteren suchten daher ihren Unmuth über dieses unzeitige Alarmiren an den wenigen Personen, welche ihnen gerade in den Weg kamen, auszulassen. Wir kennen mehrere Beispiele hiervon und sind recht gern bereit, dem Magistrat oder dem Oberbefehlshaber der Bürgerwehr derartige, von uns constatirte Thatfachen behufs Einleitung eines ferneren Verfahrens mitzutheilen.

K Breslau, 9. Mai. Wenn das Anfangs mit so vieler Freude und Hoffnung begrüßte Institut der Bürgerwehr nicht bald eine seinem Zweck entsprechende Organisation erhält und in die unumgängliche notwendige Disciplin sich fügt, so wird es bald an seiner eigenen Nutzlosigkeit und Gefährlichkeit untergehen und die Zeit dürfte nicht fern sein, wo jeder friedliche Mensch die Herrschaft der Polizei und des Militärs wieder herbeiwünscht. Während in den seltenen Fällen, wo eine ernstliche Ruhestörung eintrat oder auch nur zu befürchten war, die gesammte bewaffnete Bürgermacht nicht im Stande war oder sich nicht getraute, die Ordnung ohne Mithilfe des Militärs zu erhalten oder wieder herzustellen, wollen die Klagen über das leidenschaftliche Verfahren derselben da, wo sie die Uebermacht hatte, kein Ende nehmen und wir hätten ganze Bogen anfüllen können, wenn wir allen einzelnen Beschwerden hätten Platz geben wollen. Im wahren Interesse des Institutes, welches so herrliche Früchte tragen kann, wenn es von seinen Mängeln befreit wird, können wir ein Verfahren nicht ernstlich genug mißbilligen, wonach ruhig ihres Weges gehende Bürger mit Verhöhnung aller Disciplin von Leuten aus dem Glinde heraus ohne alles Kommando, wie es dem Referenten, so wie mehreren seiner Bekannten selbst widerfahren ist, angeschrien, am Weitergehen verhindert und belästigt werden, ohne daß ein Grund hierzu abzusehen wäre. Das Militär hat wenigstens im Interesse aller friedlichen Leute (und man wird doch wohl nicht Jedem, der gegen 11 Uhr auf der Staaße geht, präsumtiv als Tumultuanten betrachten wollen) immer die Rücksicht beobachtet, den Bürgersteg frei zu lassen, eine Bürgerabtheilung, welche uns gestern Abend begegnete, begnügte sich nicht einmal damit, in der ganzen Breite der Straße und des Bürgersteges zu marschiren, sondern wie wurden auch, trotzdem, daß wir b. i. ihrem Herannahen augenblicklich, um sie vorbeizulassen, uns an die Thür eines Hauses stellten, von Einzelnen auf eine hiftige und verletzende Weise angeschrien. Wir fordern ernstlich, daß dieses Kommando jedes Einzelnen endlich einmal aufhöre, sonst dürfte leicht der Lärm, welcher von der Bürgerwehr selbst gemacht wird, größer sein, als der Tumult, den sie zu stillen berufen ist.



## Der bevorstehende Breslauer Wollmarkt.

Frägt man, welche Aussichten man für diesen Markt habe, so bekommt man fast allgemein zur Antwort: „gar keine.“ Was ich es nun, die Meinung aufzustellen, daß er dennoch vielleicht besser ausfallen werde, wie wir es uns Alle vorstellen, so wird man dies einerseits belächeln, andererseits den Wunsch aussprechen, daß diese meine Meinung sich doch bestätigen möchte.

Es broht dem Markte aber eine doppelte Störung. Zum ersten sind die Produzenten besorgt, ja fast ängstlich, ob sie es, bei der noch immer herrschenden Aufregung des Volks wagen dürfen, ihre Wolle nach Breslau auf den Markt zu bringen; und zum zweiten glaubt man, daß die völlige Lähmung alles kommerziellen Verkehrs Ursache sein könne, daß nur äußerst wenig Käufer erscheinen werden. Was das Erste anlangt, so geht man offenbar zu weit. Bereits ist doch wohl in Breslau die Ordnung so weit zurückgekehrt und gesichert, daß das Privat Eigenthum nicht mehr in Gefahr kommen wird. \*) Wenn nun auch furchtsame Gemüther diese Ueberzeugung noch nicht ganz haben, und viele Wollzeuger in Folge dessen ihr Produkt lieber auf den kleinen Märkten der Provinzialstädte zu verkaufen suchen werden, so darf man doch wohl glauben, daß der Mehrheit von solcher Furcht weniger ergriffen ist und getrost nach Breslau kommen wird. Zudem ist es ja auch bekannt genug, daß auf den Märkten der Provinzialstädte immer nur ein kleines Quantum abgesetzt wird, daß folglich, wenn in diesem Jahre ungewöhnlich viel Wolle auf denselben erscheinen sollte, der größte Theil unverkauft bleiben dürfte, der alsdann — da jene Märkte vor dem Breslauer treffen — seine letzte Zuflucht immer wieder nach Breslau nehmen muß. Gehen wir zum zweiten, der Lähmung des kommerziellen Verkehrs, über, in Folge dessen wenig Käufer zu erwarten sind. Wohl ist diese Besorgniß nicht ungegründet, aber sie läßt sich theilweise durch die Thatfache beseitigen, daß in England und Belgien, den Ländern, von wo unsere meisten Kunden kommen, die Gewerbtätigkeit, namentlich in wollenen Waaren, keinesweges todt ist, indem dort die politischen Wirren gar nicht den Grad erreicht haben, wie in so vielen andern Ländern Europas, daß wir mithin von dort vielleicht so viele Käufer wie sonst bei uns sehen werden. Aber aus Frankreich, sagt man, werden keine kommen. Das läßt sich wohl nicht so apodiktisch behaupten, ja ich glaube sogar, daß keiner der gewöhnlichen, ausbleiben werde. Und Rheinländer. So viel bekannt geworden, ist ihr Geschäft zwar gedrückt, aber es liegt nicht darni der. Also auch sie darf man erwarten. Daß von unsern inländischen Fabrikanten wenige fehlen werden, das wird man sehen.

Man wird aber seinen Einkauf beschränken, höre ich einwenden. Zugegeben! so wird auch die aufgebrauchte Wollmenge bedeutend geringer sein, wie sonst. Warum dies sein werde, darüber habe ich mich schon ausgesprochen. Nach alle dem ist die Ansicht widerlegt, daß gar keine Aussicht für den Wollmarkt sei. — Wohl darf man nicht außer Acht lassen, daß in der gegenwärtigen Zeit man von dem, was die Zukunft bringen werde, auch nicht auf einen Tag im Voraus einen untrüglichen Schluss ziehen könne, und man muß daher allen derartigen Mutmaßungen stets die Klausel anhängen: „wenn nicht unvorhersehende Fälle eintreten.“ Gesezt nun aber auch, diese Fälle treten nicht ein, so müssen die Produzenten sich dennoch auf ein Herabgehen der Preise gegen voriges Jahr gefaßt halten. Daß dasselbe aber sehr bedeutend sein werde, das läßt sich bis jetzt noch in Zweifel ziehen. Beträgt es nicht mehr, als 6—8 pCt., so darf man geradezu behaupten, so sonderbar es auch klingen mag, daß die Conjunction für Wolle gün-

stiger stehe, wie im vorigen Jahre. Denn wir müssen den allgemeinen Maßstab anlegen und vornehmlich den Werth des Geldes in Rechnung bringen, welches eben jetzt um viel mehr als die gedachten Prozente theurer ist, wie im vorigen Jahre. Dese Theuerung ist freilich nur durch die augenblicklichen Zeitverhältnisse und die allgemeine Meinung entstanden, aber sie ist doch vorhanden, und da man auf dem Wollmarkte nur gegen Baarzahlung kauft, so muß und wird man sie auf demselben schmerzhaft empfinden. — Und nun das Resumé. Unsere Wolle wird nach wie vor ihre Anwehrt finden, und die auch auf dem Markte nicht verkauft werden sollte, die wird man im Laufe des Jahres auf dem Lager auffuchen. Es würde noch größerer politischer Zerrüttungen bedürfen (wofür uns der Himmel bewahren möge), wenn unser edles Produkt außer Cours und außer Begehr kommen sollte. Die Geklung, welche es sich auf dem Weltmarkte errungen, beschränkt ihren Absatz nicht auf enge Kreise, weshalb derselbe auch von Umwälzungen und Bedrängnissen einzelner Länder und Staaten weniger schmerzhaft berührt wird. E.

K. Breslau, 9. Mai. Nach dem Bescheide, welchen das Ministerium einer Deputation der Berliner Wahlmänner ertheilt, kann bei Doppelwahlen entweder der Stellvertreter einberufen werden oder eine neue Wahl stattfinden. Wir halten es für durchaus unzweckmäßig, die Einberufung des Stellvertreters ohne Weiteres zu verfügen. Denn wenn auch in einzelnen Fällen der Stellvertreter sich vollständig auch zum Deputirten eignen mag, so liegt es doch in der Natur der Sache, daß in der Regel die Wahl des Stellvertreters mit weniger Gründlichkeit und Sorgfalt betreiben wird, weil anzunehmen ist, daß er nur in seltenen Fällen und dann auch meist nur auf kurze Zeit zur thätigen Theilnahme an den Arbeiten der Abgeordnetenversammlung berufen wird. Für solche Fälle aber, wo der Stellvertreter auch alle für einen Deputirten erforderlichen Eigenschaften und das volle Vertrauen der Wähler besitzt, steht diesen ja ohnehin frei, die neue Wahl auf den Stellvertreter zu lenken, wogegen es eine Beschränkung der Wahlfreiheit wäre, wenn derjenige, welchen seine Wähler eben nur zum Stellvertreter für befähigt hielten, diesen bei einer vorgetommenen Doppelwahl ohne Weiteres als Abgeordneter aufgedrungen werden sollte. Zeiterparniß kann bei einem so hochwichtigen Geschäft, wie die Wahl eines Volksvertreters, gar nicht in Anschlag kommen. Bei dem in Rede stehenden Fall wird eben ohnehin keine Zeit erspart, denn wenn der Stellvertreter von vorn herein als Abgeordneter einberufen wird, so muß die Wahl eines neuen Stellvertreters erfolgen.

□ Breslau, 9. Mai. Aus der Provinz sind uns die Resultate folgender Wahlen der Abgeordneten für Berlin mitgetheilt worden. In Hirschberg: Abg. Dr. Moriz Eisner \*) in Breslau, mit 58 von 95 Stimmen, Stellvertreter: Lehrer Wandler in Hirschberg. In Liegnitz: Abg. Otto, christlich-katholischer Prediger und Scholtiseibesitzer Willenberg zu Groß-Wandris, Stellvertreter: Kaufmann Hildebrandt in Liegnitz und Bauergutsbesitzer Leidel aus Wangen bei Parchnis. In Schweidnitz: Pastor Heppche aus Leutmannsdorf und Justiz-Commissarius Teichmann aus Breslau, Stellvertreter: Müllermeister Liebich aus Schweidnitz und Pfarrer Scholz aus Leutmannsdorf. In Waldenburg: Abg. Dr. Dittmar Wensch in Breslau, Stellvertreter Gerberdischer Hillebrandt aus Ober-Waldenburg. In Landeshut: Abg. Gerichtsschreiber Schiller in Heimsdorf (Grüßauisch). Im Breslauer Landkreise: Abg. Fabrikant Miide in Breslau, Stellvertreter Müller Koch aus Nienberg. In Brieg: Abg. Gerichtsrath Müller in Brieg, Stellvertreter Wirtschaftspräsident Schmidt (der Letztere wird von unserm Correspondenten als ein „Conservativer“ bezeichnet). In Dels: Rektor Mägen in Bernstadt, Stellvertreter Justiz-Commissarius Teichmann in Breslau. In Neisse: Abg. Bürgermeister Kuzen. In Münsterberg: Abg. Candidat der Theologie Alexander Pape aus Reichenbach, Stellvertreter Kreis-Sekretär Thilo in Münsterberg. In Reichenbach: Abg. Justiz-Commissarius von Damnis, Stellvertreter Kaufmann Schumann sen. in Langen-Birlau. In Gleiwitz wurden von den Wahlmännern des Tok-Gleiwitzer Kreises der Freigärtner Kielbassa zu Schwieben und der Kaufmann und Sattlermeister Nienstiel zu Peiskrescham, zu Stellvertretern der Seifensiedermeister Schabon zu Gleiwitz

\*) Dr. Eisner, welcher auch, wie gestern gemeldet, in Breslau gewählt worden, wird dem Vernehmen nach die Wahl für Hirschberg annehmen, wenn nicht anderwärts eine Wahl für Frankfurt a. M. auf ihn fällt. Es wird also in Breslau eine Neuwahl vorgenommen oder der Stellvertreter Dr. Stein einberufen werden müssen.

und der Freigärtner Fiseck zu Koslow gewählt. Dypeln (Stadt und Landkreis): Abg. Curatus Bunde aus Dypeln, Justitiar. Assessor Schön in Kupp, Stellvertreter Häuser Wodarec aus Bukowiz, Tischlermeister Niemstreck aus Garnowarz. Ratibor: Abg. Fiest Lichnowsky. Kofel: Abg. Assessor Simon-Frankenstein: Abg. Erbscholtiseibesitzer Edel aus Reichenau, Stellvertreter Kaufmann Tschörner aus Frankenstein. Gubrau: Abg. Gerichtsrath Eichner in Groß-Dsten, Stellvertreter Gerichtsmann Kornecky in Bechen. Neumarkt: Abg. Justiz-Rath Gräff. Ohlau: Abg. Graf York von Wartenburg. Langenbiellau: Abg. Justiz-Commissarius und Notar von Damnis in Reichenbach, Stellvertreter Gutsbesitzer und Kaufmann Schumann in Langenbiellau. Habelschwerdt: Abg. Pfarrer Heilig in Kunzendorf, Stellvertreter Hauptzoll-Amts-Resident Dertel in Mittelwade.

I. Breslau, 8. Mai. In einer vom Grafen Reichenbach zusammenberufenen Versammlung der Wahlmänner in Neisse erklärte Herr Justiz-Commissarius Scholz I., daß er das konstitutionelle Königthum wolle und wenn hier etwas Anderes verlangt würde, er der Erste sei, der den Saal verlasse. Auf die an Reichenbach gestellte Frage, ob er als Abgeordneter in Berlin für das konstitutionelle Königthum oder die Republik stimmen würde, antwortete er: „Biewohl ich seit 15 Jahren republikanische Ansichten habe und behalte werde, so stimme ich doch für das konstitutionelle Königthum, weil ich das Volk zur Republik noch nicht reif genug halte und weil der Gesamtwille des Volkes sich für's Königthum erklärt. Sollte derselbe sich einmal für die Republik aussprechen, so werde ich mich ihm unterwerfen.“ Ein panischer Schrecken ergriff die Wahlmänner bei dem Worte „Republik“ und unter dem Rufe: „Wer nicht Republikaner sein will, der verlasse den Saal!“ stürzten die Meisten zur Thüre hinaus und brachten im Garten dem König ein Hoch. — Bemerkenswerth ist noch, daß Hr. Reichenbach auf die Vorhaltung der Mitunterzeichnung des von Surwe und Hecker ausgegangenen Manifestes in Frankfurt a. M., mit seinem Ehrenworte versichert hat: „Sein Name sei dort gemißbraucht worden, er habe sich entschieden gegen jenes Manifest ausgesprochen und keinen Theil daran.“

△ Brieg, 8. Mai. Vorgestern ward die erste öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im Aktus-Saal des Gymnasiums gehalten, die anfangs ziemlich stark, zuletzt nur schwach von Zuhörern besucht war. Sie bot, bei würdiger Haltung Stoff zu mancherlei interessanten, zum Theil auch erfreulichen Bemerkungen dar. Eine bestrebende Erscheinung aber war, daß selbst noch in unsern lichtfreundlichen Zeiten gerade denen das irdische Licht verkümmert wird, von denen das geistige vorzugsweise ausgehen soll, ich meine dem Stande der Volksschullehrer. Man hat hier das frühere Inquisitionsthor zu einer Knabenschule eingerichtet, in welcher auch einige Lehrer Amtswohnungen erhalten sollen. Die Bau-Deputation beantragte nun: 1. Eine Mehrausgabe für das Ausbrechen noch eines Fensters in ein ziemlich dunkles Zimmer; 2. Eine dergl. Ausgabe für eine Laterne auf den Abends nur von Mond- und Sternenslicht erhaltenen Platz an der Schule. Der Präses der St.-B. aber referirte ad 1: „Meine Herren, es ist ja nur ein Zimmer für die Lehrer und da könnte die Ausgabe wohl erspart werden!“ und ad 2: „Es hat doct Abends Niemand zu gehen, als die Lehrer und ihre Familien, könnte da nicht die Ausgabe unterbleiben?“ „Ja wohl,“ antwortete der Chor auf beide Fragen, „es ist nur für die Lehrer.“ Damit war die Sache abgemacht.

† Nikolai, 7. Mai. Heute drohte uns eine rautige Nacht. Glücklicherweise ist sie aber ziemlich ruhig vorübergegangen. Schon des Nachmittags hat man hier und dort auf den Straßen Haufen von Bauern aus den umliegenden Dörfern gesehen, die mit Knüppeln und leeren Säcken versehen waren, sie wurden jedoch noch vor 6 Uhr, theils vom Militär, theils auch von der Bürgerschaft aus der Stadt geschafft. Bald verbreitete sich aber das Gerücht, daß rings um Nikolai eine Menge Bauern lagere, die zur Nachtszeit in der Stadt bei den Juden plündern wolle. Die Bürger — um solche Exzesse zu verhüten — versammelten sich und erklärten, dem Militär Hilfe zu leisten. Inzwischen war auch die Kompagnie Infanterie von der polnischen Grenze zurückgekehrt, und es stand eine ziemlich starke Bewaffnung zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu Gebote. — Trotzdem wäre es aber doch bald zu Exzessen gekommen, da um 9 Uhr Abends dicht bei der Stadt über 6—700 Bauern lagerten, wenn nicht

\*) Der Hr. Verf. drückt sich ziemlich zweifelhaft und misstrauisch aus. Es scheint, als wenn er, obgleich widerstrebend, doch nicht umhin könnte, einige in Breslau herrschende Geseglosigkeit und Unsicherheit zu argwöhnen. Dragen nun die Gerüchte, welche jeden Straßenzahl und jede Prügelfei als brohende Tumulte, jede Ragenmuffel als eine Gemeute durch die Provinz verbreiten, oder die Machinationen daran Schuld, in denen politische Mißgunst und rivalisirendes Interesse gegen Breslau und den Breslauer Wollmarkt nicht ohne Erfolg zu spielen begonnen hat, so wollen wir den Hrn. Verf. und alle die Furchtsamen, Aengstlichen, Erschrocken und Belogenen durch die schlichte Bemerkung beruhigen, daß in Breslau die Ruhe und Ordnung besser denn irgendwo geschützt und gesichert ist, daß das Privat-Eigenthum nur ein einziges Mal am 18. April angegriffen war und eine Wiederkehr jener Exzesse weder zu befürchten ist, noch sollten sie von Unbetheilten wirklich versucht werden, die geringste Aussicht auf ein selbst augenblickliches Geingen hat. Ueber 10,000 Mann wohlbewaffnete Bürgerwehr ist, vielleicht zu wachsam, das Militär fortwährend bereit, mit ihr gemeinsam aufzutreten. Zu mehrerer Bürgerschaft für unsere Wollmarktsgäste werden Seitens der Behörden die gemessensten Anordnungen vorbereitet.



Bürger durch freundliches Zureden die Bauern bewogen hätten, sich nach und nach zu entfernen.

Breslau. Der Predigtamts-Kandidat Kolonko ist zum Pfarr-Bikar für die interimistische Verwaltung der Pfarrstelle zu Bischdorf, Kr. Rosenberg, berufen worden. Der Predigtamts-Kandidat Bork ist zum Divisions-Prediger der königl. 10. Division ernannt. Bestätigt: Die Lokation des bisherigen Predigtamts-Kandidaten und Konrektors an der Bürgerchule zu Sprottau Karl Gustav Wilhelm Winter zum Diakonus in Nieder-Wiesa, Kreis Löwenberg; der zeitliche Pfarr-Administrator Joseph Keilich als Pfarrer zu Wölfelsdorf, Kreis Habelschwerdt; der zeitliche Pfarr-Administrator Joseph Lindner als Pfarrer zu Preichau, Steinauer Kreises; der zeitliche Pfarr-Administrator Franz Krause als Pfarrer zu Langenbielau, Kreis Reichenbach; der auf sechs Jahre gewählte unbesoldete Rathsherr Karl Thielscher zu Brieg. — Aus reinem Wohlwollen und reger Theilnahme an dem Elementar-Schulwesen hat der Besitzer des Domini Borzendorf, Ohlauer Kreises, Herr geheime Hofrath Dr. Zemplin, der dasjenige evangelische Schule vier Morgen gutes Land zu Verbesserung des Einkommens des Lehrers geschenkt. Dem Häußer Joseph Heider zu Schönfeld, Kreis Habelschwerdt, ist für die am 23. März d. J. von ihm bewirkte Rettung des Mädchens Johanna Wachsmann vor dem Ertrinken eine Rettungs-Prämie von 5 Rthl. bewilligt, was mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß bei dieser Rettung die Ausgebirgetochter Josepha Schwarzer aus Schönfeld ebenfalls mitgewirkt hat.

### Mannigfaltiges.

β Königsberg, 5. Mai. Daß bei der jetzt allgemein herrschenden Geld-Calamität hier sehr wenig Privatbauten ausgeführt werden, darf nicht befremden; von öffentlichen Bauten verdient außer den Festungsarbeiten die Ausführung des großartigen Postgebäudes Erwähnung. Es liegt der altstädtischen Kirche gegenüber neben dem alten Postgebäude und besteht aus einem Mittelbau mit Flügeln, welche den inneren Posthof einschließen. Die Ausführung geschieht im Rohbau von hellen Ziegeln mit eingelassenen farbigen Streifen im mittelalterlichen Rundbogen-Styl — ähnlich dem Styl, den ich an der Kranken-Anstalt Bethanien in Berlin wahrnahm. Die Bureaus sollen eine zweckmäßige ganz neue Einrichtung erhalten. In einem großen Enkartinungs-Saale werden sämtliche Abfertigungs-Expeditionen vereinigt; jede derselben erhält eine besondere Packet-Niederlage, die durch Glasthüren mit dem Saale in Verbindung steht. Unmittelbar an diese Packet-Niederlagen stößt im Innern des Hofes der ganz aus Eisen construirte bedeckte Peron, von dem die Postgüter in die Wagen verladen werden können. Die obere Etage enthält den Briefträger Saal, das Stadtpost-Lokal und die aus 10—12 Zimmern bestehende Dienstwohnung des Hofpostmeisters — Eigenthümlich ist bei diesem Gebäude die Anordnung des Daches. Während bei den gewöhnlichen Dachbedeckungen das auffallende Regenwasser nach Außen geleitet wird, so erhalten hier dagegen sämtliche Dachflächen eine Neigung nach Innen bergestalt, daß mithin das Wasser mitten im Gebäude durch Abfallröhren in besondere Kanäle geführt wird. Die Kosten des Baues sind auf etwa 100,000 Rthlr. veranschlagt, für dieses Jahr sollen 30,000 Rthlr. zum Fortbau angewiesen sein. Der Baurath ist von dem geh. Ober-Baurath Busse in Berlin geliefert, die Ausführung geschieht durch den Bau-Kondukteur Köppler.

Herr Redakteur! In Nr. 107 Ihrer Zeitung erhält die polnische Geistlichkeit des Großherzogthums Posen eine derbe Strafpredigt, weil sie nicht dem Volke Frieden und Liebe predige. Ihre Gerechtigkeitsliebe wird es mir also nicht verzeihen, auch von Seiten eines Geistlichen eine bescheidene Erwiderung in Ihre Spalten aufzunehmen. Die Revolution in Berlin hat auch den Polen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Dies haben die Polen mit der größten Dankbarkeit angenommen. Offen und herzlich, wie sie von Natur aus sind, erklärten sie nun aus der Tiefe der Seele innige Liebe, vollste Freundschaft und Brüderlichkeit für die Deutschen stets wahren zu wollen, alle seit einem halben Jahrhundert erlittenen Unbilden und Kränkungen zu vergehen, zu vergessen! Und die Polen hielten Wort. Treulosigkeit, Verrath ist im Großherzogthum auf der Seite des Militärs und der Beamten, und nicht auf der Seite der bitter getäuschten und grausam verhöhten Polen. Daß aber die Masse des polnischen Volkes sich so lange ruhig und ordentlich verhielt, bis sie von preussischem Militär überall angefallen und gemißhandelt, zur Nothwehr zu greifen gezwungen wurde, ist der Geistlichkeit zu verbanken. Nach den Ereignissen von Berlin trat auch die Geistlichkeit im Großherzogthume thätig auf, und predigte dem Volke überall die frohe Botschaft von dem Reiche Christi, von der Freiheit, die Christus mit seinem Blute erkaufte, und die jetzt überall bei zunehmender Bildung der Völker ins Leben tritt, deren süße Früchte auch wir unglückliche Polen jetzt zu ernten beginnen; von dem Frieden, von der Liebe, von der Gerechtigkeit gegen Alle, von Verzeihung, von Verzeihung, von der innigen Verbrüderung aller Nationen. Die Geistlichkeit that es kraft ihres Berufes; auf dem christlichen Standpunkte stehend, kann sie offen ihren Segnern die Sterne bieten. Das war aber den Verfechtern des Reiches des Satans, des Reiches der Finsternisse, des Stolzes, der Herrsch- und Habsucht gar nicht lieb. Sie schrien, die Geistlichkeit verführe das Volk und wiegte es auf. Nun, unserm Herrn hat man dasselbe nachgesagt! Die Strategie der Satansmächte war eine ganz andere. Während Militär zusammengezogen wurde, posaunte man in der ganzen Welt, daß die Polen abscheuliche Gräueltathen an den Deutschen und Juden verübten, um die Sympathie der Nationen für uns zu vernichten. Aber diese Gräueltathen existiren nur in der Einbildung unserer Verläumder, in der Wirklichkeit sind sie nicht zu finden. Die große unverzeihliche Gräueltath der Polen ist, daß sie die einträglichen Dienste der Beamten entbehrlieh machen wollten. Nachdem man einerseits viel Militär zusammengezogen, und andererseits die Polen entwaffnet hatte, schickte man mobile Kolonnen hinaus, welche sich alles Mögliche gegen die Polen erlaubten, kraft des in Posen proklamirten Grundsatzes: „keine Gerechtigkeit für die Polen.“ Man überrumpelt Städtchen und

Dörfer, megelte, verwundete, prügelte, raubte nach Belieben, improvisirte Schüsse um Vorwand zu Megeleien zu erhalten, und verfuhr mit dem Volke wie mit dem lieben Vieh, während der deutsche Verein in Bissa es drucken ließ: „Die Polen seien eine verkommene Nation,“ und „zwei Nationalitäten können im Großherzogthum nicht bestehen, eine müsse vernichtet werden.“ Nun schrie das polnische Volk: Verrath! Betrug! Waffen! Aber da es sah, daß die Soldaten ihre Wuth vorzüglich gegen die Priester und Kirchen wendeten, daß Geistliche zu Boden geworfen, mit Kolben geschlagen, mit Stricken gebunden, in Gefängnisse geschleppt wurden, da stand es auf wie ein Mann, und schrie: die Religion sei in Gefahr! Ja so ist es wirklich! Die Religion ist in Gefahr! Denn es ist die Frage: Soll von nun an christliche Freiheit herrschen, oder heidnische Despotismus die Menschheit verderben fürderhin? Diese Frage wird jetzt durch das Märtyrertum des polnischen Volkes entschieden. Man hat es zur Nothwehr gezwungen. Die Waffen klirren. Die Geistlichkeit tritt zurück, und überläßt den Ereignissen ihren Lauf. v. Serwatowski, p. Geistlicher.

Leipzig, 6. Mai. (Mefbericht.) Ueber den Anfang unserer Messe können wir uns sehr kurz fassen, da von Geschäften kaum die Rede ist und wohl kaum Jemand mehr als den zwanzigsten Theil Dessen gemacht haben wird, was er in gewöhnlichen Messen bis zum heutigen Tage abzusetzen pflegt. Auch die Griechen sind noch nicht eingetroffen und werden uns diesmal vielleicht gar nicht besuchen. Die Polen würden keine eblen Metalle ausführen, können daher nicht bezahlen und folglich auch nicht kaufen. Von Rußland lauten die Nachrichten dagegen gut.

### Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 6. Mai Glogau fremd aufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann	Labung	von	nach
J. Thomas aus Neusalz	Flachs	Rüßrin	Breslau.
G. Detsholz aus Landsberg	dto.	Elbing	dto.
J. Kreutling aus Elbing	dto.	dto.	dto.
S. Schädel aus Althoff	Stlter	Stettin	dto.
K. Kristal aus Eschichertzig	Salz	dto.	dto.
Regel aus Eschichertzig	dto.	dto.	dto.
Redlich aus Eschichertzig	dto.	dto.	dto.
Ch. Niebel aus Doberwitz	Blauholz	Berlin	dto.
Kahle aus Klein-Eschirne	Koggen	dto.	dto.

Am 7. Mai.

Schiffer oder Steuermann	Labung	von	nach
G. Lange aus Neusalz	Bier	Stettin	Breslau.
M. Wenz aus Krossen,	dto.	dto.	dto.
G. Roll aus Genthin,	dto.	dto.	dto.
G. Leitloff aus Neusalz,	Kartoffeln	Glogau	dto.

### Inserate.

#### Bekanntmachung.

Gemäß der allerhöchsten Ordre vom 29. Mai v. J., beginnt in diesem Jahre der hiesige Wollmarkt bestimmt am 7. und endet am 10. Juni d. J.

Dem theilhaftigen Publico bringen wir dieses hierdurch nochmals in Erinnerung mit dem Bemerkten, daß auch während des Wollmarktes zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung alle Maßregeln getroffen sein werden.

Ueberhaupt sind Angriffe auf das Eigenthum außer einem Male hierorts nicht vorgekommen und nicht zu besorgen.

Breslau, am 6. Mai 1848.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Donnerstag den 11. Mai, Abends 7 Uhr, Sitzung des vaterländischen Vereins im deutschen Kaiser, Friedrich-Wilhelmsstraße.

Wahl des Ordners und des geschäftsführenden Ausschusses.

Ferdinand Fischer, Ordner.

#### Schlesischer constitutioneller Central-Verein.

Es sind nunmehr die erforderlichen Vorkehrungen getroffen worden, den Zutritt zu den Versammlungen des schlesischen constitutionellen Central-Vereins nach Möglichkeit auch denjenigen zu gestatten, welche nicht Mitglieder sind. Die nothwendige Rücksicht auf den Raum hat die Anfertigung einer damit im Verhältnisse stehenden Anzahl von Einlaßkarten veranlaßt, welche Albrechtsstraße Nr. 35 unentgeltlich in Empfang genommen werden können und beim Eintritt in den Versammlungssaal abzugeben sind.

Breslau, den 10. Mai 1848.

Fuchs, stellvertretender Präsident.

#### Schlesischer constitutioneller Central-Verein.

Die heutige Versammlung ist auf morgen Abend 7 Uhr verlegt, und findet im Wintergarten statt. Die Tagesordnung für die nächsten Sonnabend den 13. d. Mts. abzuhaltende, Versammlung wird nachträglich veröffentlicht werden.

Breslau, den 10. Mai 1848.

Fuchs, stellvertretender Präsident.

### Ämtliche Erwiderung

auf das in der 2. Beilage zu Nr. 97 der Breslauer Zeitung vom 6. April d. J. enthaltene, S. Sp. ... unterzeichnete, Inserat unter dem Titel:

„Sind Gendarmen auch Menschen?“

Der in jenem Zeitungsartikel angegebene Thatbestand hat sich im Allgemeinen als unrichtig erwiesen und enthält in einigen speziellen Angaben Unwahrheiten. In der, von Seiten der, den Gendarmen Frost und Geyperth vorgelegten Militär- und Civil-Dienst-Beörden veranlaßten, amtlichen Untersuchung, insbesondere aber in der Vernehmung aller, bei jenem Vorfalle theilhaftig gewesenen Personen hat sich ein Vorwurf gegen die genannten Gendarmen nirgends begründen lassen.

Eine wohlthät. Expedition der Breslauer Zeitung wird daher auf Grund des Gesetzes über die Presse vom 17. März d. J. ergebenst ersucht, das Vorstehende zur Rechtfertigung für die Gendarmen Frost und Geyperth zu veröffentlichen, den Einsender jenes Artikels aber, resp. den Verfasser desselben zur Entrichtung der Insertionskosten dieser Entgegnung gesetzlich anhalten zu wollen.

Breslau, den 9. Mai 1848.

Das Kommando der 6. Gendarmen-Brigade.

### Kurort Salzbrunn.

Die bewegten, nicht ohne Beunruhigung einzelner Orte eingetretenen Zeitverhältnisse werden in der Ferne vielleicht Bedenken und Zweifel erregt haben auch über die Sicherheit unserer Gegend. Die Brunnenverwaltung hält es daher für Pflicht, zur Beseitigung derartiger Besorgnisse hiermit bekannt zu machen, daß sich unser freundliches Thal der vollkommensten Ruhe, so wie eines durchaus guten Gesundheits-Zustandes erfreuet und seine in heiterem Frühlingsschmuck prangenden Naturschönheiten es zu einem für Kranke und Gesunde gleich wohlthätigen friedlichen Aufenthalt machen.

Salzbrunn, den 8. Mai 1848.

Die Brunnen-Verwaltung.

### Cudowa.

Meine durch den Herrn Grafen Anton v. Magnis erfolgte Anstellung als Inspektor bei der hiesigen Branzen- und Bade-Anstalt, zeige ich ergebenst an. Ich verbinde damit die Versicherung, daß ich den an die Inspektion zu richtenden Vorstellungen und meinen Wirkungskreis berührenden sonstigen Wünschen der geehrten Badegäste möglichst nachzukommen mit stets sehr angelegen sein lassen werde.

Reith, Bade-Inspektor.

Landeck, 7. Mai. In Folge mehrseitiger Anfragen: ob in der Landecker Gegend auch Unruhen stattgefunden, oder ob wohl für die Folge dergleichen zu befürchten wären, halte ich es für Pflicht, um Anderen diese Anfrage zu ersparen, hiermit öffentlich und mit freudigem Herzen zu erklären, daß in Landeck und dessen Umgegend auch nicht die mindeste Spur einer Auflehnung gegen die gesetzliche Ordnung stattgefunden hat. Wenn auch bei den neuen politischen Ereignissen die Bewohner nicht gleichgültig geblieben sind, vielmehr ein reges Interesse an demselben genommen haben und fortwährend nehmen; so ist die herzliche Eintracht dennoch keinen Augenblick vermisst worden. Wir fühlen uns sämtlich eben so ruhig und furchtlos wie früher, uns bangt auch in dieser Beziehung vor der Zukunft nicht, weil eben die Verträglichkeit, so wie Liebe zu jeglichem Frieden und die Achtung vor den Gesetzen ein hervorragender Charakterzug unserer Bevölkerung ist. — Dessenungeachtet hat sich hierorts, wie in anderen Städten, eine Schutzwehr gebildet, welcher sich auch die angefahrenen Bewohner angeschlossen haben, und ist es wirklich sehr erfreulich, beim Exerciren die ersten Männer der Stadt neben den schlichtesten Bürgern und Tagelöhnern in Reih und Glied zu erblicken. Diese Schutzwehr hat es sich mit zur Hauptaufgabe gemacht, unsere Kurgäste gegen etwaige Ruhestörungen sicher zu stellen, und sie ist hierzu zahlreich genug. — Der in Landeck schon bekannte Kurgast wird wiederum mehrere ihm gewiß behagende Verbesserungen vorfinden, und Derjenige, welcher zum ersten Mal Landeck besucht, wird sich hier selbst hoffentlich recht gemüthlich fühlen. Ueberall wird renovirt, verbessert und gepußt, um dem zu erwartenden Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen. Die Abgeschiedenheit in unserer Ecke hinter den hohen Bergen und die angeborene Friedensliebe unserer Bewohner machen das hiesige Bad zu einem sichern und ruhigen Zufluchtsorte bei den jetzt so bewegten Zeiten. Die ersten Gäste sind bereits eingetroffen und die Badeanstalten eröffnet worden.

Warmbrunn, Bade- und Brunnen-Inspektor.

### Neptismus und Beamtenwillkür.

Die Posthaltereien fallen in unserem Staate der Privat-Entreprise anheim, man sollte also meinen, daß sie gleich anderen Privat-Leistungen und Lieferungen an Staats-Institute im Wege der Submission den Mindestfordernden, welche die gehörige Qualifikation besitzen und die nöthige Sicherheit bieten, übertragen würden. Dem ist aber nicht so, sondern von den sich um eine erledigte oder neu zu gründende Posthalterei Bewerbenden wird nur derjenige damit bedacht, welcher sich der besonderen Gunst des betreffenden Post-Inspectors erfreuet oder sich derselben zu versichern versteht. Solchen Begünstigten sind häufig sogar meh-



zere Posthaltereien auch außerhalb ihres Wohnorts überlassen, so z. B. hat der Posthalter Scholz in Grottkau außer der Posthalterei zu Grottkau gleichzeitig die zu Brieg und Jordansmühl, v. Hocke die zu Kempen (Groß-) Posen) und zu Dhlau (Schlesien), Sachs die zu Neustadt und Reiffe, Guttmann die zu Trebnitz und Kathl. Hammer u. a. m. In allen diesen Orten sind qualifizierte Bewerber mit der nöthigen Sicherheit aufgetreten, mußten aber jenen auswärtigen Günstlingen weichen, trotzdem sich erachten läßt, daß ein im Orte Ansfänger das Geschäft persönlich leiten, also besser und billiger ausführen könnte als ein Auswärtiger durch bezahlte häufig unzuverlässig Stellvertreter. — Ist die Zeit eines Contractes abgelaufen und das gute Vernehmen zwischen Postinspector und Posthalter besteht noch fort, so wird auf Verlangen des Letzteren in der Regel ohne Weiteres der Contract verlängert und auf etwa sich Mitbende, selbst wenn sie billigere Bedingungen stellen, keine Rücksicht genommen. — Ist hat man sich deshalb Beschwerde führend an das General-Post-Amt gewandt, jedoch stets erfolglos, denn Letzteres holte das Gutachten des betreffenden Post-Inspectors ein, welches leider allein maßgebend war und natürlich im ersterwähnten Falle dahin ausfiel, daß nach seiner (des Postinspectors) Ueberzeugung der von ihm aus der Zahl der Bewerber Gewählte der zuverlässigste sei; im anderen Falle aber lautete es, daß, da bei dem bisherigen Unternehmen keine erhebliche Beschwerde vorgekommen, eine Aenderung nicht wünschenswerth sei. In diesem Sinne wurden die Beschwerdeführer stets vom General-Post-Amt beschieden und es blieb beim Alten.

Warum aber soll der Staat nicht überall bei Benutzung von bezahlten Privat-Leistungen durch Eröffnung einer Concurrrenz Ersparnisse zu machen suchen, sobald die erforderliche Beschaffenheit der Leistungen durch genügende Caution gesichert wird. Es wäre sehr zu wünschen, daß neben manchen nicht zu erkennenden besseren Bestrebungen der Behörden, auch dieser zum Nachtheile der Staatskassen und einer Mehrzahl der Bürger ausgehenden Willkür der Postinspectoren zu Gunsten Einzelner endlich ein Ziel gesetzt werde.

Dringende Bitte an

die Hauptleute der Breslauer Bürgerwehr. Jeder Vernünftige muß einsehen, daß wir nur dann das jetzt so häufig unnöthige Alarmiren der Bürgerwehr beseitigen können, wenn wir einen ruhigen besonnenen, umsichtigen Bürgergeneral haben,

welcher unbedingt tüchtige militärische Kenntnisse besitzen muß. — Ein solcher wird seine reitenden Adjutanten gewiß erst an die Orte senden, wo Excesse statthaben sollen und dann erst Alarm schlagen lassen, wenn die täglich aufgestellten Schuwachen nicht zur Herstellung der Ruhe ausreichen sollten. — Es ist demnach höchst nothwendig, daß die Herren Hauptleute so rasch wie möglich zusammen treten und einen solchen Bürgergeneral wählen, der ja sofort interimistisch seine Function antreten kann.

Eine Anzahl Bürger.

Anfrage an Forstmänner.

Es sind bereits alle Stände und Klassen der bürgerlichen Gesellschaft, sie mögen Namen haben, welche sie wollen, zusammen getreten, um zu berathen, wie sie ihren Stand und ihr Fach verbessern können. Nur die Herren Forstmänner haben keine Wünsche! Demnach ist keiner unter ihnen, der Hilfe und Verbesserung bedürftig. Aber nichts desto weniger sind auch im Forstfache Reformen zur unerläßlichen Nothwendigkeit geworden, da dasselbe bereits durch unbedenkliche prahlerische Eindringlinge in hohem Grade gefährdet ist. Eine schleunige Berathung der vorhandenen Uebelstände thut Noth und würden Gegenstände von Besprechung sein: eine durchgehende Veränderung des Lehrcurfus für angehende Forstbesessene, Festsetzung eines strengen Examen, welchem sich jeder Versorgung Beanspruchende vorher unterwerfen muß. Eine wesentliche Bedingung, die nur die Zulassung zum Examen gestattet, wäre auch ein untadelhafter, streng moralischer Lebenswandel. Ist die Anstellung und Versorgung erst an die Erfüllung dieser Bedingungen gebunden, dann erst kann die Achtung des Publikums gegen Forstmänner sich zeigen, dann erst kann das tief gesunkene Ansehen der Forstbeamten wieder gehoben werden. Darum auf! tretet also zusammen, macht ein Ende unsern zahlreichen Uebelständen, besprechet Euch unter einander, auf welche Art wir den gegenwärtigen Zeitpunkt benutzen können, um auch für unsern ehrenwerthen Stand eine schöne Zukunft herauszuführen, damit wir wieder in unserer alten weidmännischen Sprache ausrufen können: Weidmannsheil, es lebe das Forstfach! mit Gott für König und Vaterland! D. am B. Ein praktischer Forstbeamter. R.

Beuthen D/S, den 30. April 1848.

Aufklärung über Behandlung preussischen Militärs.

In allen Provinzen und allen Orten des preussischen Staates wird jetzt Freiheit proklamirt, bei der 4. Eskadron des 2. Ulanen-Regiments wird die Freiheit aber in einem andern Maße gehandhabt. — Es kommen jetzt wie früher nicht wenig Fälle vor, wo der Kommandeur

der 4. Eskadron, namentlich bei dem Exerciren auf dem Felde zu Pferde, der Eskadron eine liebevolle Behandlung, bestehend in Ermahnungen durch Schläge mit der Säbelklinge, und Achselstöße mit dem Gesäß derselben, so daß derjenige, dem so eine liebevolle Behandlung zu Theil wird, einige Tage eine Erinnerung an sich trägt, zu Theil werden läßt. So hat z. B. der Kommandeur der Eskadron so wie der eine der Herren Lieutenants das Unglück gehabt, daß bei der erwähnten liebevollen Behandlung einzelner Ulanen, ihre Klinge zerbrachen und das Vergnügen hatten, sich eine dergleichen Neue anzuschaffen. Durch dieses Verfahren der höheren Vorgesetzten glauben die des niederen Ranges, nicht minder zur Ausübung thätlicher Mißhandlungen der Ulanen berechtigt zu sein. — Sein Recht auf dem gesetzlich vorgeschriebenen Wege zu suchen, soll demjenigen, dem so eine liebevolle Behandlung seines Vorgesetzten zu Theil wird, sich nicht in Sinn kommen lassen, denn es wird jedem vernünftigen Leser dieses überlassen, zu beurtheilen, welche bessere Behandlung er zu erwarten hätte. —

Bei sämmtlichen Truppen des preussischen Militärs existirt die gesetzliche Ordnung, daß die Truppen des Sonntags anderer Arbeiten verschont und zum Besuch des Gottesdienstes angewiesen werden. Bei der 4. Eskadron des 2. Ulanen-Regiments wird der Sonntag aber zu andern Zwecken, welche wir nicht erst erwähnen wollen, verwendet.

Auch kann nicht unterbleiben zu bemerken, welche Mühe und Sorge der Eskadr.-Chirurgus seinen Militär-Patienten zu Theil werden läßt, er besucht solche, wenn auch nicht alle Tage, doch zufällig gewiß in 2—3 Tagen einmal. Dagegen ist seine Behandlung gegen Civil-Kranke nur rühmlich und lobenswerth.

Mehrere Ulanen der 4. Eskadron königl. 2. Ulanen-Regiments.

Aufruf

an die gesammte junge Kaufmannschaft Preußens.

Last uns Ihr lieben Genossen der jungen Kaufmannschaft nah und fern, in Ansehung der schlimmen Finanzlage Preußens, ein Zeichen unserer edlen und tiefen Vaterlandsliebe geben und freiwillig unser Opfer auf den Altar des Vaterlandes niederlegen. Last uns geben im edelsten Sinne, ohne daß wir fragen, wo der Staats-Schatz geblichen. Wir rufen Euch herzlich auf, unsern Beistand überall zu folgen, und ein Tag-Gehalt, oder mehr dem Vaterlande darzubringen. Unser Schicksal haben wir bereits gegeben. In Berlin nimmt Kamerad Fickert I., Adresse des Herrn E. Zimmermann, Breitestraße 28, Beiträge gegen Duitung an. Ueber den Erfolg wird nach 14 Tagen öffentlich Rechenschaft gegeben. Im Auftrage des fliegenden Corps der bewaffneten jungen Berliner Kaufmannschaft. Die Führer desselben.

Ed. Fischer, Wilh. Hoffmann, Herrmann Selbing, Mag. Braun.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: „Die Zauberflöte.“ Oper in 2 Akten, Musik von Mozart.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich: Elmira Fichter, Herrmann Seeber. Eugine, Paulwig.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Nichte und Pflege-tochter Elise Bauer mit dem Kaufmann Herrn Ernst Büchting in Slogau beehre ich mich hierdurch allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Pissa, den 7. Mai 1848.

Fr. verw. Kiezenstahl, geb. Bauer.

Emilie Rende, Wilhelm Schmotter, Verlobte.

Löwen und Brieg, den 1. Mai 1848.

Verbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.) Unsere am heutigen Tage stattgehabte eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 8. Mai 1848.

Döring, Kanzlei-Inspector des königl. Provinzial-Schul-Kollegiums. Louise Friederike Döring, geb. Junck, verwitt. gewes. Pennrich.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.) Die gestern früh 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emilie, geb. Epstein, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 8. Mai 1848.

Z. R. Feldmann.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.) Sanft und schmerzlos entschlief den 6ten früh 7 1/2 Uhr zu einem besseren Jenseits unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Ingenieur-Hauptmann und Provinzialmeister a. D. Carl Friedrich Wernicke in seinem 79ten Jahre.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst an: die Hinterbliebenen.

Oppeln, den 8. Mai 1848.

H. Ballati, königl. Feldmesser.

Todes-Anzeige.

Nach jahrelangen Leiden an einem organischen Herzfehler und später hinzutretener Wasserucht und Leberverhärtung endete heute Abend um 7 Uhr, schwer mit dem Tode kämpfend, unsere innig geliebte und unvergeßliche Gattin und Mutter. Solches mit tiefbetäubtem Herzen entsetzten Freunden und Verwandten anzeigend, bitten wir um stille Theilnahme.

Frankenstein, den 8. Mai 1848.

A. G. Lonsky, Kaufmann u. Buchdruckereibesitzer, als Gatte.

August, Bertha, Hugo, Oscar, Kinder.

Todes-Anzeige.

Den gestern erfolgten Tod unseres geliebten Gatten und Vaters, des Färber E. Laube, zeigen wir hiermit ergebenst an. Freystadt, den 8. Mai 1848.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Das am 7. Mai d. J. Abends halb 7 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unsern innigst geliebten Vaters, Schwiegers und Großvaters, des vormaligen Gasthofbesizers Hrn. Carl Friedrich Schröter, in dem ehrenvollen Alter von 88 Jahren 6 Monaten, zeigen wir tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an. Goldberg und Breslau, den 9. Mai 1848.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Unser lieber Georg, die Freude der Eltern und seiner Geschwister, wurde uns heute früh nach 6 Uhr, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Monat alt, in Folge von Zahnkrämpfen durch den Tod wieder entrissen. Verwandten und Freunden widmen wir diese Anzeige statt besonderer Meldung, um ihre stille Theilnahme bittend. Breslau, den 9. Mai 1848.

Rechnungsrath Bormann u. Frau.

Verein für das höhere Schulwesen. Zu der Versammlung am 13. Mai um 2 Uhr sind die Eintrittskarten zwischen 10 bis 11 Uhr in der Realschule am Zwinger-Platz abzuholen.

Bei seinem Abgange nach Gleiwitz empfiehlt sich Freunden und Bekannten: Dr. Schlesinger.

Todes-Anzeige.

Unser geliebter Sohn Gustav Fichtner, Referendar beim hiesigen königl. Ober-Landes-Gericht und Lieutenant im 3ten Bataillon, Slogau, 6ten Landwehr-Regiments — fiel am 30ten v. M. im Gefecht mit den Insurgenten am Weinberge bei Mloslaw. Im tiefsten Schmerz widmen wir diese Trauer-Anzeige seinen vielen Freunden und den Unseren zur stillen Theilnahme. Groß-Slogau, den 8. Mai 1848.

Ernst Fichtner, Major beim 7ten Infanterie-Regiment. Wilhelmine Fichtner.

Au Fräulein E. S. . . .

Herzlichen Glückwunsch zum 10. Mai 1848. R. r.

Dankfagung.

Den edlen Männern, den ehrenvollen deutschen Gutbesitzern, Herren v. Kersten und v. Heydebrand, statt ich hier öffentlich in meinem Namen und im Namen meines Freundes, Hrn. Siwicki, den herzlichsten Dank ab. Durch ihre Verwendung nämlich sind wir aus der Gefangenschaft befreit worden, welche uns durch preussisches Militär zu Theil geworden ist.

Militisch, den 27. April 1848.

J. v. Pawlowski, Bürger aus Sulmierzye.

Heute kam mir ein Brief unter meiner Adresse, aber mit dem ich nicht betreffenden Präbikat: „Führer der 18. Bürger-Compagnie“ zu, welcher, da ich dieser Führer nicht bin, uneröffnet bei mir zur Verfügung seines Ausstellers bereit liegt. Breslau, den 8. Mai 1848.

Ferdinand Thun.

Au die Kandidaten des evangelischen Predigt-Amtes.

Die auf den 11—13. Mai angekündigte General-Versammlung muß wegen Krankheit des S. unter denselben Bestimmungen auf den 18—20. Mai verschoben werden. Strauß. Pfizner.

Es ist unterm 4ten d. M. ein Messer mit silbernen Griff an der Rückseite des Griffes bezeichnet mit C. R. L. W. v. G. verloren gegangen; wer dieses Messer bei Hrn. Gastwirth Männchen im weißen Hof, Nikolai-Straße, abgibt, erhält 2 Reichsthaler Belohnung.

Ein Konditorgehilfe,

der als Backmeister eine Beschäftigung wünscht, findet ein Unterkommen. Näheres Dhlauerstraße 77 in der Konditorei.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) Herrn Papierfabrikant R. Feuerreisen. 2) „ Studiosus R. Hoffmann. 3) „ Buchfabrikant Trongger. 4) Frau Reichsgräfin Einsiedel. 5) Herrn Töpfermeister Schubert. 6) „ Handlungskommiss Wieseener. 7) „ W. Herrmann Schuster. 8) „ Tischlergeselle Frobbs. 9) „ Ernst Rothe. 10) „ Isidor Fränkel. 11) „ Kreischmerältester Müller. 12) „ Louis Cohn. 13) „ Schmiedemeister in Karlowitz. 14) „ Leopold Sachs. 15) „ G. Schierer u. Comp. 16) Dem wohllobl. Stadtgericht. Breslau, den 9. Mai 1848. Stadt-Post-Expedition.

Villa nova

in Alt-Scheitnig. Heute, Mittwoch den 10. Mai:

Konzert.

Entree à Person 1 Sgr.

Wintergarten.

Donnerstag den 11. Mai großes Trompeten-Konzert von dem Musikchor des hochlöblichen ersten Kürassier-Regiments. Anfang 1/4 Uhr. Entree für Damen 1 Sgr., Herren 2 1/2 Sgr. Schindler.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 10. d. Mts. findet im bürgerlichen Schießwerder ein Lustschießen auf den halben Stand, freihändig und ohne Gucker, statt. Die Prämien bestehen in Silbergewinnen. Anfang früh 6 Uhr.

1500 Rtl.

zur ersten Hypothek auf ein Grundstück im Werthe von 6000 Rtl. werden bald gesucht, ferner

ist ein schönes Parterre-Quartier von sechs Zimmern nebst Zubehör und Stallung am Lauenzienplatz und die erste und zweite Etage, jede von drei Zimmern nebst Zubehör in ersten Viertel Dhlauerstraße an der Sonnenseite ganz billig zu vermieten. Näheres bei Müller, Kupferstraße 7.

Zu Reparaturen von Uhren jeglicher Art empfiehlt sich zu zeitgemäß billigen Preisen und bittet um Aufträge: Karl Kaschade, Kegerberg Nr. 32.



# Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Diese Anstalt hat im vorigen Jahre auf

6,507,027 Thlr. Seeversicherungen	124,378 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf.
11,827,643 = Stromversicherungen	22,271 = 18 = 4 =
59,504,749 = Feuerversicherungen	141,358 = 29 = — =
Zinsen-Conto	29,357 = 28 = 7 =
<b>Zusammen</b>	<b>319,367 = 12 = 7 =</b>

Einnahme gehabt. Die Ausgaben für Schäden und Reserve-Prämien und Agenturprovision waren:

auf die erste Branche	81,563 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf.
= = zweite =	21,567 = 9 = 6 =
= = dritte =	111,307 = 3 = 10 =
Effekten-Conto abzuschreiben und Utensilien-Conto zur Amortisation	4,964 = 28 = 9 =
Organisations-Conto, Saldo der Communkosten	6,465 = 25 = 4 =
Verwaltungskosten	14,289 = 19 = — =
<b>Uebershaupt</b>	<b>240,158 = 12 = 7 =</b>

bleiben mithin als ein Ueberschuss des Jahres-Geschäfts 77,209 Thaler und abzüglich der Aktienzinsen noch 56,209 Thaler, davon die Hälfte oder 5 Thaler pro Aktie an die Aktionäre vertheilt und die andere Hälfte zum Reserve-Fond, der dadurch eine Höhe von 50,820 Thalern erlangt hat, geschlagen worden ist. Stettin, im April 1848.

## Schlesischer Pharmazeuten-Verein.

Zur Benachrichtigung für die auswärtigen Mitglieder. 1. Beschlossen wurde am 17. April, eine Deputation an den Herrn Ober-Präsidenten zu schicken, welche in einer Adresse einen Protest gegen das bisherige Verfahren bei Ertheilung von Apotheken-Konzessionen nebst Vorschlägen für einen andern Modus überreichen sollte. Desgleichen Protest gegen ständige Filialapotheken. Die Deputation ist am 25. April abgegangen, und wird die geehrten Mitglieder von der schriftlichen Antwort des Herrn Ober-Präsidenten, sobald sie eingegangen, sofort in Kenntniss setzen.

2. In der Berathung sind:
- Einführung einer Kommission für Ertheilung neuer Apotheken-Konzessionen.
  - Verwaltung der pharmazeutischen Angelegenheiten.
  - Verkäuflichkeit und Vererblichkeit konzessionirter Apotheken.
  - Ueber Apotheken I. und II. Klasse.

Breslau, den 8. Mai 1848.

Das Comité.

## Nordseebad der Insel Helgoland.

Auch in diesem Jahre wird die hiesige bekannte Seebad-Anstalt am 15. Juni eröffnet und mit dem 1. Oktober geschlossen werden. Eine regelmäßige Verbindung zwischen Helgoland und Hamburg wird durch große, sichere und bequeme Dampfschiffe zu mehreren Malen in der Woche unterhalten, worüber die Herren Schifferhändler das Nähere zeitig bekannt machen werden. Bestellungen von Logis u. führt die unterzeichnete Direktion aus, so wie der Bade-Arzt, Hr. Dr. von Utschen, ärztliche Auskunft auf Anfragen bereitwilligst geben wird. Helgoland, im April 1848. Die Direktion des Seebades.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, erlauben wir uns, unser Lager von **weißen Waaren,**

als: Chemisettes, Kragen, Manchetten, Taschentücher, Batist, Batisttücher, Wittdecken, Gardinen-Mousseline, gestickte Gardinen, Shawls, Schleier, Strümpfe, Lüls, Spitzen, sowie alle übrigen in dieses Fach einschlagende Artikel bestens zu empfehlen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen war es uns möglich, die vortheilhaftesten Einkäufe zu machen und sind wir im Stande, durch zeitgemäße Preise allen billigen Wünschen zu entsprechen.

## Gräfe u. Comp.,

Junkerstraße in Stadt Berlin.

## Diesjähriges Fabrikat. Saazerzeugendes grünes Kräuteröl,

als das von allen davorartigen angepriesenen Fabrikaten einzig und allein wahrhaft wirksame und zweckmäßige und als solches überall anerkannte Mittel, sowohl auf gänzlich kahlen Stellen des Kopfes Haare zu erzeugen, als auch das Ausfallen und Ergrauen zu hindern. Preis à Flacon 2 Sgr.

Für Breslau allein echt zu haben bei **A. G. Aubert, Bischofsstraße Stadt Rom.**

## Engl. Steinkohlen-Theer und engl. Steinkohlen-Pech

in ganzen und getheilten Tonnen offerirt:

## Herrmann Hammer,

Abrechtsstraße Nr. 27, vis-à-vis der Post.

Heilbrunner Aeltheilsquelle, Bomburger Elisabethbrunn, Riffinger Nagobn, Selterbrunnen, Marienbader Kreuzbrunnen, Eger Salzquelle, Eger Franzensbrunnen, Karlsbader Schlossbrunnen, Karlsbader Mühlbrunnen, Ober-Salzbrunnen, Willnaer und Saldschüker Bitterwasser erbielt direkt von den Quellen in frischster diesjähriger Füllung:

**Julius Neugebauer,** Schweidnitzerstr. Nr. 35, zum rothen Krebs.

## Milchverkauf.

Neue Schweidnitzerstraße vor dem Hause des Kaufmanns Hrn. Scheurich wird täglich von heute ab frische unverfälschte Milch, wie sie von der Kuh kommt, das pr. Quart für 13 Pf. in den Morgenstunden von 7—10 Uhr verkauft.

**Buantes Futter-Veder,** gespalten und ungespalten, von den besten Fabriken Deutschlands, habe ich jetzt auf Lager, so wie echt schwarzen Saffian, welcher sich durch große Weichheit und Glanz auszeichnet; auch recht billige schwarze Schaffelle, mit scharfen Narben, für Buchbinder und Kürschner sich eignend. **F. Oswalt, Oberstraße 18, in Breslau.**

**Offene Verhilfsstelle.** Ein junger Mensch, christlicher Konfession, findet in einer Material- und Eisenhandlung, unter annehmbaren Bedingungen sofortiges Unterkommen. Näheres bei S. Freyhan in Breslau, Reuschstr. in 3 Linden, Goldberg bei Gebr. Freyhan und Neumarkt bei Wien er.

Eine nur anständige kinderlose Wittve oder Mädchen, welche die Landwirtschaft (Viehwirtschaft) und feine Köcherei gründlich versteht und die Oberaufsicht darüber nehmen will, findet sofort als Volontärin bei humanster Behandlung eine gewiss allen Wünschen entsprechende dauernde Stellung. Das Nähere unter Adresse v. F. Slogau.

## Getreide-Verkauf.

Es werden den 24. d., Vormittags von 10 bis 12 Uhr  
428 Scheffel Weizen }  
459 = Korn } Zinsgetreide  
343 = Hafer }  
im hiesigen Rentamte (Ritterplatz Nr. 6) öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige wollen sich im gedachten Termine einfinden und ihre Gebote abgeben. Das Naturale kann jeder Kaufwillige in Augenschein nehmen. Die Kaufbedingungen sind im hiesigen Rent-Amte einzusehen. Breslau, den 6. Mai 1848. Königl. Rentamt.

**Auktion.** Am 11. d. M. Vormittags 9 Uhr werden in Nr. 42 Breitestraße verschiedene Effekten, als: Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräte und 4 Flügel-Instrumente versteigert werden. **Mannig, Auktions-Kommissar.**

**Auktion.** Am 11. d. M. Nachmittags 5 Uhr sollen auf dem Mathias-Gebing am Weinberge 6000 Stück Mauerziegeln versteigert werden. **Mannig, Auktions-Kommissar.**

Ein gebildetes Mädchen, welches in Handarbeiten geübt ist, die häuslichen Angelegenheiten, wie die Beaufsichtigung und Erziehung bei Kindern zu leiten versteht und seit mehreren Jahren in einem sehr achtbaren Hause engagirt ist, sucht eintretender Veränderung wegen zu Johannis ein anderes Unterkommen. Anfragen übernimmt **Fournier, Harrasgasse Nr. 2.**

**Mantillen u Mantellets,** in den legt erschienenen Pariser und Wiener Modells, so wie Wiener Leinen in den neuesten Mustern, die Robe 3 Rtl., empfiehlt in großer Auswahl **Joseph Prager, Dhlauer Straße 8, Rautenkranz.**

**Wollzücken-Leinwand** empfiehlt und verkauft billigst: **Wilhelm Meqner, Ring, goldene Krone.** Ein unverheiratheter Revierjäger findet sofort eine Anstellung. Desfallige Offerten werden unter Schiffe R. B. franco poste restante Münsterberg erbeten.

**Ein Rittergut,** an der Eisenbahn gelegen, mit über 900 Morgen Acker, Wiesen, Wald, schönem massiven Schlosse, bergl. Wirtschafts-Gebäuden, Garten, Jagd, feiner Schafherde u. habe ich nachzuweisen. **Tralles, Messergasse 39.**

Ein Knabe, mit den nöthigen Schulkenntnissen, welcher die Handlung erlernen und zu Johannis d. J. eintreten will, kann sich melden Dhlauerstraße Nr. 44 par terre rechts. **Schröter, Cafetier.**

**Großes Trompeten-Konzert** in Pöpelwitz zur Erholung h.ute Mittwoch den 10. Mai, Entré für Herren 2 1/2 Sgr., für Damen 1 Sgr., wozu ergebenst einladet: **Schröter, Cafetier.**

Ein einzelner Herr sucht eine unmobilierte Stube, mit auch ohne Klove, für circa 40 Thlr. jährlich, Abweisen wolle man Reuschestraße 42, 2 Stiegen hoch abgeben.

**Milchverkauf.** Matthiasstraße Nr. 5 ist täglich Vormittags frische unverfälschte Milch, wie sie von der Kuh kommt, zu haben.

**Eine Milchpacht** wird von einem cautionsfähigen Abnehmer halb oder Term. Johannis gesucht; das Nähere Altbüßerstraße Nr. 28 im 2ten Stock.

Schweidnitzer Straße Nr. 29 ist in der dritten Etage für einen soliden Herrn eine freundliche Stube mit oder ohne Möbel zu Johannis zu beziehen.

Eine möblierte Stube ist Matergasse Nr. 4 für einen einzelnen Herrn zu vermieten und halb zu beziehen; Näheres daselbst im Gewölbe.

**Breslau, den 9. Mai 1848.**

**(Börsen-Bericht.)** Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. Cassel. vollw. Duk. 86 1/2 Gld. Friedrichsd'or 114 1/2 Br. Louisd'or. vollw. 113 Br. Poln. Papierg. 89 Br. Oester. Bankn. 84 1/2 bez. u. Br. Staats-Sch.-Sch. 3 1/2 % 71 1/4 Br. Seehandl.-Präm.-Scheine à 50 Rtl. 79 Br. Bresl. Stadt-Oblig. 3 1/2 % 90 Br. Pol. Pfandbr. 4 % 82 Br. 3 1/2 % 68 1/2 u. 1/2 bez. Schles. Pfbr. 3 1/2 % 85 Br. Lit. B. 4 % 86 1/2 Br. 3 1/2 % 76 Br. Poln. Pfbr. 4 % neu 80 1/2 bez. u. Br. — Eisenbahn-Aktien: Oberschles. Lit. B. 3 1/2 % 67 Br. Breslau-Schweidn.-Freib. 4 % 67 1/2 bez. Prior. 70 Gld. Niederrh.-Märk. Prior. 5 % 80 Gld. Prior. 5 % Ser. III. 79 Br. Ost-Rhein. (Köln-Minden) 3 1/2 % 60 Br. Realau-Oberschl. 4 % 27 Br. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4 % 29 u. 29 1/2 bez.

**Coursbericht, Berlin, den 8. Mai.** Rdn-Minden 3 1/2 % 60 1/2 bez. u. Br. Prior. 4 1/2 % 72 3/4 Br. Niederst. 3 1/2 % 55 1/2 bez. u. Gld. Prior. 5 % 80 bez. Rheinische 46 Br. Prior. 4 % 50 Br. — Auktionsbogen: Nordb. (Fr.-Wilh.) 4 % 30 1/2 — 29 1/2 bez. u. Br. Posen-Starogard 4 % 44 1/2 bez. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuldsch. 3 1/2 % 71 1/4 bez. See-Präm.-Sch. à 50 Rtl. 77 1/2 Br. Pol. Pfandbr. neue 3 1/2 % 69 Br. Friedrichsd'or 113 1/2 bez. Louisd'or 112 1/2 bez. Pola. Pfandbr. neue 4 % 80 1/2 bez.

Hinterhäuser Nr. 10, 1 Tr., werden alle Arten Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Inventarien, Briefe und Kontrakte angefertigt.

Ein junger Mann, Sohn gebildeter Eltern, wünscht in einem soliden Baaren-Geschäft möglichst en gros und en détail die Handlung zu erlernen. Nähere Auskunft ertheilt Herr J. G. Jockisch, Weidenstraße Nr. 26.

Von Magdeburg erhielt wieder sehr schöne mittlere Perlgraupe, und verkaufe davon 15 Pfd. für 1 Rtl., feinere 13 Pfd. für 1 Rtl.

## Sof. Kienast,

Nikolaistraße Nr. 16, 3 Könige.

## Frische Gebirgsbutter

in vorzüglicher Qualität, das Pfd. zu 6 1/2 Sgr., sowohl in Pfdstücken, wie auch ausgestochen, empfiehlt

**Gotthold Eliason,** Reuschestr. 12.

## Wollzücken-Leinwand

empfehlen zu den billigsten Preisen: **F. Callenberg u. Hohenstein,** früher Julius Jäger u. Co. Dhlauer Straße Nr. 4.

## Wohnungs-Anzeige.

Als bald oder auch zu Johannis eine Wohnung im ersten Stock des Hauses Nr. 15 in der Breitenstrasse, bestehend aus 5 Stuben, Küche, Domestiquenstube, Speisekammer, und verschlossenem Entree, so wie dazu gehörigem Boden- und Kellergelass. Näheres ebendasselbst beim Wirth.

## Bojanower Brod

von gutem reinen Geschmack wird billigst verkauft Karls-Strasse Nr. 30, im goldenen Hirsche.

Schuhbrücke 46 ist eine möblierte Stube nebst Klove sofort zu beziehen.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten Dominikaner-Platz Nr. 2, 2 Stiegen.

## Eine möblierte Stube

ist Ring, Naßmarktseite Nr. 52 zu vermieten und bald zu beziehen.

## Gut möblierte Zimmer

sind für jede Zeit zu vermieten Albrechtsstr. Nr. 27, gegenüber der Post bei Funke.

Eine Stube nebst Entree ist für eine einzelne Dame oder Herrn zu vermieten Friedr.-Wilhelmsstraße Nr. 3, 1 Treppe.

Schmiedebrücke Nr. 40 ist bald oder zu Johannis der erste Stock billig zu vermieten; das Nähere ist zu erfragen Schmiedebrücke Nr. 33 bei Frau Fleischermeister Perstky.

## Johannis zu beziehen

ist Wallstraße Nr. 20 im goldenen Käufel: 1) eine freundliche Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet und nöthigem Belag; 2) ein Stübchen. Das Nähere im zweiten Stock daselbst.

Klosterstraße Nr. 1 werden zwei braune kräftige Wagenpferde (Wallache) aus dem v. Jagdschen Gesüthe zum Kauf ausgeben. Sie sind 6 Jahr alt, durchaus fehlerfrei, regelrecht gebaut, sehr gut eingefahren, und zu jeder Arbeit brauchbar. — In der Stallung des genannten Hauses können sie jeder Zeit befehen werden. Der Rufführer **Johann Hartwig** wird den Eigenthümer nachweisen. Breslau, den 9. Mai 1848.

## Breslau: Getreide-Preise

am 9. Mai 1848.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	56 Sg.	53 Sg.	50 Sg.
Weizen, gelber	53 " "	50 " "	48 " "
Roggen	38 " "	35 " "	32 " "
Gerste	33 " "	31 " "	29 " "
Hafer	23 " "	21 " "	20 " "

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt: „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 27 1/2 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 15 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto und Stempel) 2 Thlr. 20 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr. 7 1/2 Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß für die Chronik kein Porto angeordnet wird.